



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1910

138 (24.3.1910) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-140828](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-140828)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich, Einzelnummern 30 Pfennig, durch die Post bez. incl. Postzuschlag M. 2.40 pro Quartal. Einzel-Nummer 6 Pfennig.

Inserate:

Die Colonne-Zeile . . . 25 Pfennig, Einmalige Inserate . . . 30, Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegraphen-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1448
Druckerei-Bureau (Mannheim) 341
Redaktion . . . 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 318

Nr. 138.

Donnerstag, 24. März 1910.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst 16 Seiten.

Telegramme.

Der Reichskanzler in Rom.

* Rom, 23. März. Heute vormittag 11.30 Uhr traf Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, begleitet vom preussischen Gesandten, Baron Mühlberg, und Herrn v. Flotow, in den Empfangsgeräthnissen des Vatikans ein. Der Reichskanzler trug Ministeruniform und den Schwarzen Adlerorden. Er wurde durch die päpstlichen Kammerer Baron Schönberg, Baron Verckheim und Commendatore Strada sofort in die Privatbibliothek des Papstes geführt. Die Unterhaltung beider dauerte zwanzig Minuten, darauf erfolgte die Vorstellung der anderen beiden Herren und alsdann ein viertelstündiger Besuch beim Kardinalstaatssekretär, den der Reichskanzler vom Gegenbesuch dispensierte, da er ihn ohnehin beim Galadiner am Ostersonntag wiedersehen werde. Schließlich besuchte der Reichskanzler die Peterskirche. Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg hat sich über den Empfang im Vatikan und besonders beim Papst selbst sehr befriedigend geäußert. Irgendwelche besondere Abmachungen mit dem Heiligen Vater und seinem Staatssekretär wurden laut „Köln. Volksztg.“ nicht getroffen.

* Rom, 23. März. Der Minister des Auswärtigen, Guicciardini, begab sich heute nach der deutschen Botschaft, wo er mit dem deutschen Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg eine Unterredung hatte. Heute nachmittag stattete Kardinalstaatssekretär Merry de Val dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg in der Villa Bonaparte einen Gegenbesuch ab. Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg beschäftigte heute nachmittag in Begleitung des Ministerpräsidenten Sonnino die Ausgrabungen auf dem Forum Romanum.

* Rom, 23. März. In Ehren des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg gaben heute abend der Minister des Auswärtigen und die Gräfin Guicciardini ein Diner in der Consulta, zu dem u. a. geladen waren: der deutsche Botschafter v. Jagow, Ministerpräsident Sonnino, Aussenminister Luzzati, der bayerische Gesandte Freiherr von und zu der Tann-Rathshausen, Senator Tittoni nebst Gemahlin, Botschaftssekretär Prinz zu Stolberg-Bernierode und Gemahlin, der italienische Botschafter in Paris Marquis di San Giuliano, der italienische Botschafter in Berlin Graf Lanza, Gesandter v. Flotow, der Generaladjutant des Königs Brusati, Senator Maserna, der Bürgermeister von Rom Nathan, Unterstaatssekretär im Ministerium des Auswärtigen Fürst di Scaloa und der Generalsekretär im Ministerium des Auswärtigen Vallati.

□ Berlin, 24. März. (Von unserem Berliner Bureau.) Ueber die Audienz des Reichskanzlers beim Papste wird dem „Köln. Anz.“ aus Rom berichtet: Die Besprechungen zwischen dem Reichskanzler und dem Papst sowie des Reichskanzlers mit dem Kardinalstaatssekretär sind nur ganz allgemeiner Natur gewesen, auch bez. der polnischen Frage. Auf beiden Seiten scheint man auch bezüglich der Reubesetzung des Erzstuhls Gnesen-Posen nach dem Grundsatze *quieta non movere* handeln zu wollen, solange nicht eine den Konflikt vermeidende Lösung gefunden ist. Im Vatikan wünscht man durchaus den Frieden zwischen Katholiken und den Protestanten im Deutschen Reich, deswegen trugen die Besprechungen des Papstes und des Kardinalstaatssekretärs mit dem Reichskanzler einen herzlichen Charakter.

□ Daimling stellvertretender Kommandeur der 29. Division.

□ Berlin, 24. März. (Von unserem Berliner Bureau.) Daimling, bisher Kommandeur der 58. Infanterie-Brigade, wurde zur Vertretung des beurlaubten Kommandeurs der 29. Division Generalleutnant v. Schidhus-Rothoff kommandiert. Der neue stellvertretende Kommandeur der 29. Division Freiburg i. Br. General v. Daimling war bekanntlich Kommandeur der Schutztruppe für Südwestafrika. Er hand seit genau drei Jahren an der Spitze der 58. Infanterie-Brigade in Mühlhausen. Er ist am 21. März 1863 in Karlsruhe geboren und begann seine militärische Laufbahn am 1. Oktober 1871 im 2. badischen Infanterie-Regiment Nr. 112, in der er am 24. April 1878 zum Leutnant aufrückte. Er wurde bald Bataillons-Adjutant im holländischen Infanterie-Regiment Nr. 85 und am 4. Oktober Ober-

leutnant, kam zum 1. oberrheinischen Infanterie-Regiment Nr. 97 und wurde dann zur Dienstleistung beim Generalfeldkommandeur und am 13. Juni unter Beförderung zum Hauptmann a la suite des anhaltischen Infanterie-Regiments Nr. 93 gestellt. Es erfolgte gleichzeitig seine Einreihung in den Generalstab der Armee, dem er lange Jahre angehörte. So war er Generalstabsoffizier bei der 1. Division und rückte im Dezember 1893 zum Major auf und war als solcher in dem Generalstab des 6. Armeekorps tätig, war darauf Bataillonskommandeur im 4. badischen Infanterie-Regiment Prinz Wilhelm Nr. 112 und wurde am 22. Juli 1900 als Oberleutnant mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs der 2. Abteilung im Großen Generalstab beauftragt und wurde bald darauf in dieser Abteilung am 18. Oktober 1902 Oberst. Im Juli des folgenden Jahres erhielt v. Daimling das Kommando des 4. badischen Infanterie-Regiments Nr. 112. Am 19. April erfolgte seine Ernennung zum Kommandeur des 2. Feld-Regiments der Schutztruppe für Südwestafrika und nahm an den Kämpfen am Waterberge und der Verfolgung der Hereros teil und erhielt bei Ausbruch des Dottenvitenaufstandes im Süden den Oberbefehl und leitete persönlich die Operationen gegen Hendrik Witbooi am Kuob und kämpfte gegen Moronga in den Karrasbergen. Dezember 1904 erlitt er einen Sturz, dessen Folgen ihn am März 1905 zur Niederlegung des Kommandos nötigten. Am 19. Oktober 1905 wurde er unter Verleihung des Ranges zum Brigadefeldkommandeur zum Abteilungschef im Großen Generalstabe ernannt und am 19. November 1909 geadelt. Seit dem 22. März 1907 war er als Generalmajor Kommandeur der 58. Infanteriebrigade.

Der ungarische Parlamentsstand.

* Pest, 23. März. Heute begann die Polizei die Augenzeugen der Parlamentsstandale vom 21. März zu verhören. Die Schulbigen selbst wurden nicht vernommen, da sie noch drei Tage nach der Auflösung des Reichstages unter dem Schutz des Immunitäts-Rechts stehen und nicht vorgeladen werden dürfen. Mehrere Augenzeugen sagten sehr belastend gegen den Abgeordneten Markos aus, der von einem Stuhle aus dicke Jolianten und Tintenfüßer gegen den Ministerpräsidenten schleuderte. Markos ist Redakteur eines antisemitischen Heftblattes und katholischer Geistlicher; doch ist ihm wegen verschiedener kirchlicher Vergehen die Ausübung seines Amtes schon vor längerer Zeit untersagt worden. Erzherzog Franz Ferdinand hat dem Grafen Khuen-Hedervary telegraphisch seine Teilnahme ausgedrückt.

Durch Kohlengas vergiftet.

* Zürich, 23. März. In dem nahen Seebach ereignete sich gestern ein furchtbares Familienunglück. In der dortigen Wirtschaft zur „Boog“ wohnt der Maschinenhändler Bachmüller im 3. Stockwerk, der sich vor kurzer Zeit mit einer Witwe Meier, die 5 Kinder in die Ehe brachte, verheiratete. Eines dieser Kinder wohnt außerhalb des Hauses, während die übrigen in der Familie wohnen. Am Dienstag abend begaben sich die Kinder gegen neun Uhr wohlgeruhet zu Bett, nachdem die Mutter vorher im Schlafzimer nachgesehen, ob alles in Ordnung sei; sie hatte nichts auffallendes entdeckt. Am Morgen, bevor der Mann zur Arbeit ging, mochte er die Frau, daß es Zeit sei, die Kinder zu wecken, die um diese Zeit immer schon munter waren. Als die Frau Bachmüller eines der Mädchen wecken wollte, sah sie, daß das Kind die Augen offen hatte, aber kein Lebenszeichen von sich gab. Sie ging nun von einem Kind zum andern und überall die gleiche Erscheinung. Unterdessen hatte sich der Mann zur Arbeit nach Derliska begeben und sie rief einen Hausbesorger vom unteren Stockwerk, der sofort sah, daß hier ein furchtbares Unglück geschehen sei. Der sofort herbeigerufene Arzt konstatierte, daß die 16jährige Tochter und das achte Jahre alte Mädchen bereits tot waren, die beiden älteren Mädchen gaben nur schwache Lebenszeichen von sich. Sie wurden sofort nach dem Kantonspital verbracht, wo sie aber schon nach wenigen Stunden der Vergiftung ebenfalls erlagen. Als Todesursache wurde Kohlengasvergiftung konstatiert. Im Schlafzimer der Kinder befindet sich kein Ofen, auch in demjenigen der Eltern nicht; dagegen befinden sich in beiden Kammerzügen, die beide unheizt waren. Die Gasabströmung muß von hier aus erfolgt sein.

Der König von Bulgarien in Konstantinopel.

* Konstantinopel, 23. März. Der König und die Königin der Bulgaren wohnten der heutigen Kammer Sitzung bei. Die Kammer nahm einen Antrag an, in welchem dem König Dank für seinen Besuch ausgesprochen wird. — An der Spitze nahmen teil: der Sultan, der Thronfolger, der König und die Königin der Bulgaren, das diplomatische Korps, die Minister, sowie viele Senatoren und Deputierte.

Das neue badische Wassergesetz.

Man schreibt uns:

„Die amtliche „Karlsruher Zeitung“ nimmt in einer ihrer letzten Nummern Stellung zu der Versammlung badischer Wasserkraftbesitzer, welche vom Verbande Südwestdeutscher Industrieller auf den 18. März nach Karlsruhe einberufen worden war. Die von der Karlsruher Zeitung gemachten Darlegungen können die badischen Wasserkraftbesitzer nicht befriedigen. Es heißt z. B. in dem Artikel der „Karlsruh. Ztg.“, daß „die in der Resolution der badischen Wasserkraftbesitzer am 18. März ausgesprochene Befürchtung: die im Geleitentwurf vorgesehene Aenderung der bestehenden Wasserrechtsverhältnisse, insbesondere Eigentums- und Wassernutzungsrechte würde das Lebensinteresse zahlreicher badischer Industrie- und Gewerbebetriebe auf das empfindlichste verletzen, nur auf einem Mißverständnis beruhen könnte; denn, die Bestimmungen des Entwurfes sollten ja gerade — allerdings unter Schonung der Interessen der Landwirtschaft — eine zusammenfassende Ausnutzung der Wasserkräfte des Landes fördern.“

Das ist es ja gerade, wogegen sich die badischen Wasserkraftbesitzer mit Recht wenden, daß nämlich die „Schonung der Interessen der Landwirtschaft“ den ganzen Wassergesetzentwurf wie ein roter Faden durchzieht. Die badischen Wasserkraftbesitzer und damit die badische Industrie können verlangen, daß ihre Interessen ebenso berücksichtigt werden, wie die der Landwirtschaft. Die Industrie und die badischen Wasserkraftbesitzer wünschen keine Bevorzugung ihrer eigenen Interessen, was sie verlangen, das ist, daß man bei der Abmessung der Interessen gleiches Maß auf beiden Seiten anwende.

Wenn es in der Erwiderung der amtlichen „Karlsruh. Ztg.“ sodann heißt: „daß in dem Entwurf eine Entziehung von Privatrechten ohne Entschädigung vorgesehen sei, ist unrichtig,“ so muß dazu bemerkt werden, daß diese „Mißbilligung“ den Kernpunkt der Sache nicht trifft. Daß Privatrechte nicht ohne Entschädigung im allgemeinen entzogen werden können, dürfte klar sein, es kommt nur darauf an, wie hoch die Entschädigungen bemessen werden, und ob sie ausreichend bemessen werden.

Wenn die „Karlsruher Zeitung“ weiter schreibt: „unzutreffend ist die nach den Zeitungsberichten von einem Berichterstatter in der Versammlung aufgestellte Behauptung, es sei die Bestimmung des Wassergesetzes über die Einführung von Wasserbüchern noch nicht durchgeführt. In Wirklichkeit ist vom Ministerium des Innern eine Verordnung erlassen worden, in welcher „zahlreiche“ Wasserkraftrechte in dem von der Oberdirektion des Wasser- und Strophenbaues geführten Wasserbuche eingetragen werden.“ so sagt die „Karlsruh. Ztg.“ den Wasserkraftbesitzern damit nichts Neues. Das war auch in der Versammlung bekannt. Was aber von den Wasserkraftbesitzern verlangt wird, ist die Einführung von Wasserbüchern mit Eintragungszwang für die Wasserkraftbesitzer, wie dies bisher nur vereinzelt in Baden, und zwar, wie die „Karlsruh. Ztg.“ selbst schreibt, für die Wasserkraftwerke an der Murg und die Wasserkraftanlagen am Oberrhein durchgeführt worden ist.

Die Karlsruher Zeitung schreibt sodann am Schluß des erwähnten Artikels: „die Groß-Regierung hofft, den auf Grund der Verhandlungen des Wasserwirtschaftsrats ergänschten Geleitentwurf demnächst den Landständen vorlegen zu können. Da in diesen auch Industrie und Gewerbe vertreten sind, so wird diesen Berufsständen ausreichend Gelegenheit gegeben sein, ihre Wünsche und Bedenken geltend zu machen.“ — Hoffentlich berücksichtigen die zuständigen Regierungstellen die in der Versammlung der badischen Wasserkraftbesitzer vom 18. März geäußerten Wünsche und entschließen sich zu einer nochmaligen Umarbeitung des Entwurfes.

Daß Industrie und Gewerbe in den badischen Landständen vertreten sind, ist Gott sei Dank eine unbestreitbare Tatsache. Zu konstatieren ist aber auch bei dieser Gelegenheit, daß die Vertretung von Industrie und Gewerbe sowohl in der ersten badischen Kammer, als auch in der zweiten badischen Kammer numerisch keinesfalls eine solche ist, daß sie der Bedeutung von Industrie und Gewerbe für unser badisches Land auch nur einigermaßen entspricht. Aufgabe der Interessensorganisationen von Industrie und Gewerbe wird es mehr wie bisher sein, hier Wandel zu schaffen.

Es darf nicht verschwiegen werden, daß es von den badischen Wasserkraftbesitzern und der badischen Industrie dankbar anerkannt worden wäre, wenn die Groß-Regierung sich entschlossen hätte, den Wassergesetzentwurf nach seiner Umarbeitung den Interessenten zur Meinungsäußerung nachmals zu unterbreiten. Eine möglichst weitgehende Anhörung sachverständiger Interessenten kann einem solchen Gesetzwerk nur von allergrößtem Nutzen sein. Demgegenüber würde es nichts verfehlen, wenn der gegenwärtige Wasserrechtszustand durch Vorlage eines entsprechenden Gesetzes an den gegenwärtigen Landtag vorläufig noch erhalten worden wäre.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 24. März 1910.

Adel und Bürgertum in der Diplomatie

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt über Adel und Bürgertum in der Diplomatie:

Die Ausführungen des Abgeordneten Dr. Stresemann in der „Nationalen Korresp.“ über das Gardeprinzip im auswärtigen Dienst rollen eine oft behandelte Frage auf die bei den Wünschen noch einer Verbesserung des auswärtigen Dienstes vielfach als zwingender Punkt betrachtet wird. Daß der Adel auch heute noch in unserer Diplomatie eine sehr große Rolle spielt, ist unabweisbar. Das ist in der historischen Entwicklung begründet und wird sich nur langsam ändern. Sein Unabwendbares wird erwarten, daß darin von heute auf morgen eine radikale Veränderung eintreten kann. Im großen und ganzen sind die Dinge bei uns nicht anders als in anderen monarchischen Staaten. Und die entscheidende Frage wird immer sein müssen, ob das Staatsinteresse bei der Auswahl unserer diplomatischen Vertreter leidet oder nicht. Diese Frage bejahend zu beantworten, dafür fehlt es durchaus an überzeugendem Material. Auch die letzten Reichstagsverhandlungen haben den Eindruck hinterlassen, daß die Bemängelung unleser diplomatischen Tuns mehr auf Stimmungen als auf Tatsachen beruht. In besonderem Bewußtsein liegt also kein Grund vor, um so weniger, als alle Ausführungen, die in den letzten Jahren über diese Dinge von leitenden Stellen gemacht worden sind, klar beweisen, daß man sich den Anforderungen an eine zeitgemäße Ausgestaltung des diplomatischen Dienstes voll bewußt ist und keineswegs die Verletzung eines harten Prinzips zum Schaden des Staatswohls beträcht.

Es war eine Uebertreibung, wenn Dr. Stresemann in schlagwortartiger Zuspitzung von einem „Gardeprinzip“ in der Diplomatie sprach und dies Prinzip bis in die Konsulate hinein wirksam sieht. Gerade die Befreiung der wichtigsten Generalkonsulate, die in unserer Zeit intensiven Wirtschaftslagens vielfach höhere Bedeutung haben als manche rein diplomatische Posten, beweist das Gegenteil. Wir haben bürgerliche Generalkonsulate oder Konsulate in London, Newyork, Chicago, San Francisco, Mexiko, Montreal, Antwerpen, Brüssel, Amsterdam, Rotterdam, Valparaiso, Peking, Kopenhagen, Konstantinopel, Athen, Odessa, Singapur, Mailand, Neapel, Rom, Sofia, Bukarest, Moskau, Odesa, Petersburg, Gelsingfors, Barcelona, Madrid usw. Es ist also irrtümlich, daß der Adel bei der Befreiung der größeren Konsulate bevorzugt wird und nur in untergeordneten Posten Bürgerliche kommen, oder wie Dr. Stresemann im Reichstage sagte: „Bei Generalkonsulaten in größeren Städten der Adelige Konsul ist, in der Provinz der Bürgerliche.“ Auch ist es irrtümlich, daß sich immer mehr die Tendenz dieser Befreiung geltend macht. Vom „Gardeprinzip“, das bis in die Konsulate heruntersieht, kann man daher auf keinen Fall reden. Über läßt sich in den Befreiungen auch diplomatischer Posten während den letzten Jahren verfolgen, daß sich die Tendenz zu härterer Heranziehung des Bürgertums geltend macht. Die Tatsache zu bestritten, daß in der höheren Diplomatie der Adel noch eine größere Rolle spielt, ist aber dem Herrn v. Schön, dessen Äußerungen im Stresemannschen Ausschuss in summenfassender Kürze wiedergegeben sind, nicht einzuwenden. Wohl aber hat er sich gegen die Annahme gewandt, daß der Adel in größeren Missionen mehr vertreten sei als in kleineren, und daß die Konsulate in größeren Städten mehr mit Adelligen besetzt seien als mit Bürgerlichen. Die Erziehung eines derartigen Systems hat er bestritten, und Herr Dr. Stresemann kann das Vorhandensein dieses Systems auch aus dem Staatshandbuch nicht beweisen; denn es ist nicht vorhanden.

Der Deutsche Bauernbund.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Böhm, Geschäftsleiter des Deutschen Bauernbundes, sprach in einer Versammlung des Nationalliberalen Vereins in Berlin über Zweck und Ziel des Deutschen Bauernbundes. Wenn auch, wie einleitend der Vortragende Dr. Wöttger bemerkte, an sich keine Ehegemeinschaft besteht zwischen dem Deutschen Bauernbund, der eine rein wirtschaftspolitische Organisation darstelle u. der nationalliberalen Partei als solcher, so konnte doch der Referent betonen, daß die nationalliberale Presse von Anfang an der Gründung des Deutschen Bauernbundes lebhaftes Interesse entgegengebracht hat. Der Redner entwickelt sodann die Notwendigkeit der Gründung des Bundes. Die Februar-Versammlung der Ansiedler in Gnefen habe völlige Klarheit darüber gebracht, wie schlecht es um die Vertretung der bauerlichen Interessen unter der Leitung des Bundes der Landwirte gestanden habe, der unter dem Deckmantel der unbedingten Gemeinamkeit der Interessen von Klein- und Großgrundbesitz einseitig nur die Geschäfte des letzteren besorgt habe. Da hätten sich denn die Ansiedler an bewährte Praktiker wie die nationalliberalen Abgeordneten Bamhoff und Bachhorst wenden gewandt. Wie wenig bauernfreundlich die Leitung des Bundes der Landwirte sei, zeige besonders der Wider-

stand, den der Großgrundbesitz trotz aller schönen Resolutionen im Landesökonomik-Kollegium der innern Kolonisation entgegensetze. Habe doch sogar der Präsident des Oberlandes-Kulturgerichts Rey diese Schlechtwege in einer Brokschüre nachgewiesen. Auch das Verhalten des ostpreussischen General-Landwirtschaftsdirektors Rapp, der n. allen Farben schillere, sei dem nationalen Werk der innern Kolonisation mehr hinderlich als förderlich. Besonders fraglich aber habe sich bei der Erledigung der Finanzreform gezeigt, wie die Haltung des Bundes der Landwirte lediglich von den Vormonatsinteressen des Großgrundbesitzes diktiert gewesen sei. Und doch dürfe die Minderheit von 28 Prozent der Bevölkerung, die sich berufsmäßig mit der Landwirtschaft befaße, es nicht durch rücksichtsloses Draufgängertum darauf ankommen lassen, daß die Mehrheit von 72 Prozent die Landwirtschaft gewähre und ihr so bitter notwendige Schutzpolitik etwa revidiere; denn Bauer und Bürger gehörten zusammen zum Wohle des Vaterlandes. Vor allem aber sei es Aufgabe des Deutschen Bauernbundes, den Widerstand gegen die innere Kolonisation zu befestigen, denn das sei eine gebieterische nationale Pflicht.

Deutsches Reich.

— Gegen die „zuverlässige“ Quelle des Herrn Mac Kenna. Gegenüber den Ausführungen des ersten Lords des Admirals, Mac Kenna, stellt die „Nordd. Allg. Zig.“ fest, daß Deutschland im Herbst 1912 nur 13 große Schiffe, nicht 17, verwendungsbereit haben wird. Auch beträgt die Bauzeit der Rossaufflässe im Durchschnitt 38,6, nicht 26 Monate, wie Mac Kenna annimmt.

— Das Recht auf die Straße. Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung beschloß mit großer Mehrheit, den Magistrat zu ersuchen, bei den Staatsbehörden dahin zu wirken, daß Versammlungen unter freiem Himmel und Umzüge, von denen eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit nicht zu befürchten ist, im Raum Berlin nicht gehindert werden.

Badische Politik.

oc. Karlsruhe, 23. März. Die „Karlsruh. Zig.“ veröffentlicht die am 1. April tretenden neuen Bestimmungen über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen und führt baron folgende Bemerkungen: Die neuen Vorschriften sind einerseits gezogen von den gebotenen Rücksichten auf die Interessen des öffentlichen Verkehrs und der Verkehrssicherheit, während sie andererseits auch den Wünschen der Kraftfahrer insoweit möglichst entgegenkommen, als sie dem wichtigsten Verkehrsmittel keine Fesseln anlegen. Werden die Vorschriften beachtet, so ist zu hoffen, daß die sie und da zutage tretende, manchmal auch nicht ganz unrichtige Vermutung der Verfallszeitung gegen den Kraftwagenverkehr allmählich verschwinden wird.

* Fahr, 23. März. Mit der gestern vorgenommenen Wahl der 1. Klasse (Höchstbesetzten) haben die Würgerauschüsse ihren Abschluß gefunden. Gewählt wurden die Kandidaten der Liberalen Partei, mit Ausnahme eines Kandidaten der demokratischen Partei.

Aus der Parteischriftlichen Volkspartei.

oc. Karlsruhe, 23. März. Samstag den 9. April wird Reichstagsabg. Conrad Haußmann im großen Festsaal sprechen. Am folgenden Sonntag findet der 1. Parteitag der Parteischriftlichen Volkspartei Baden statt. Es werden referieren: Stadtrat Dr. Ludw. Haas über das Einigungsprogramm, Rechtsanwalt Vorküh über die Organisation und die Satzungen, Verlagsbuchhändler Dr. Richard Mittel über die Parteipresse und Abg. Prof. Hummel über die politische Lage in Baden. Auf der Tagesordnung steht ferner die Wahl des geschäftsführenden Ausschusses und des Landesauschusses.

Zur Wänderung der Gemeinde- und Städteordnung.

oc. Karlsruhe, 23. März. Am Ostermontag findet hier eine Landesprotektorenversammlung der Grund- und Hausbesitzer gegen die Regierungsvorlage betr. die Wänderung der Gemeinde- und Städteordnung statt.

Die Volksschullehrer und die Einreichung in den Gehaltszettel. In der „Bad. Schulzeitung“ war, wie wir feinerzeit mitteilen, von einem Lehrer als Forderung, an der unbedingt festgehalten werden müsse, die Einreichung in den Gehaltszettel. In einer Karlsruher Korrespondenz der „Straßb. Post“ war nun ausgeführt worden, daß die Forderung „Alles oder Nichts“ vielleicht bei der Mehrheit der Lehrerschaft jetzt ein lautes Echo finden, ob aber alle Lehrer damit zufrieden sein würden, wenn infolge dieser Forderung die ganze Vorlage scheiterte und die ersehnte finanzielle Besserstellung aus-

bleibe sei doch recht fraglich. Von nationalliberaler Seite wird nun ein Ausweg aus dieser Schwierigkeit zu finden gesucht, gleichzeitig aber betont, daß die Forderung ihre den Lehrern gegebene Zusage in der Frage des Gehaltszettelns halten werde.

Ein Ausweg wäre vielleicht zu finden, wenn man in das neue Volksschulgesetz die Bestimmung aufnimmt, daß die Gehälter der Lehrer sich nach der ober jener Gehaltsklasse des Beamtengehaltszettelns automatisch zu richten haben. Ohne die Beziehungen zur Gemeinde zu fördern, wäre damit wohl der materielle Inhalt der Forderung auf Einreichung in den Gehaltszettel erfüllt. Allein, wenn die Lehrerschaft einen anders gearteten Wunsch äußert, so wird die Mehrheit der Zweiten Kammer ohne jeden Zweifel die Einreichung in den Gehaltszettel beschließen und dann besteht die Gefahr, daß überhaupt nichts zustande kommt. Die nationalliberale Forderung ihrerseits ist bereit, es darauf ankommen zu lassen. Sie erachtet sich durch den ins Parteiprogramm aufgenommenen Wunsch der Lehrer für gebunden.

Württembergische Politik.

* Stuttgart, 23. März. Bei der Landtags-erwahl in Ludwigsburg-Stadt erhielt Hoffmeister (Deutsche Partei und Volkspartei) 1844, Pfleger (Soz.) 932 Stimmen. Hoffmeister ist gewählt.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 24. März 1910.

* Uebertragen wurde der Steuerkommissärsdienst Baden dem Finanzamtmann Ziegler in Mannheim, eine Steuerkommissärsstelle dem Steuerkommissärsdienst Mannheim-Stadt dem Finanzamtmann Friedrich Brunner in Karlsruhe, der Steuerkommissärsdienst Sickingen dem Finanzamtmann Karl Fröhle in Waldsuhl und der Steuerkommissärsdienst Waldsuhl dem Steuerkommissär Gad bei der Katasterkontrolle.

* Im hiesigen Baugewerkschaftsbereich sind zur Zeit 74 Dienstwohnungen für Beamte und Arbeiter im Bau begriffen. Es sollen im ganzen 160 Wohnungen erstellt werden.

* Neue Fernsprecheinrichtungen. In der Zeit vom 1. April 1909 bis 31. März 1910 sind von Mannheim aus folgende neue Fernsprecheinrichtungen in Betrieb genommen worden: eine Leitung Mannheim-Ladenburg, eine Leitung Mannheim-Gernsheim, je eine weitere Leitung Mannheim-Dornstadt, Mannheim-Frankfurt (M.), Mannheim-Heidelberg-Weisloch, Mannheim-Schwetzingen und Mannheim-Aden. Das Amt Aden ist aus einer vorhandenen Leitung Mannheim-Aden-Duisburg ausgeschaltet worden, sodas jetzt eine direkte Verbindung Mannheim-Duisburg besteht. Binnen kurzem werden voraussichtlich ferner noch in Betrieb genommen werden können: eine neue Fernsprecheinrichtungsleitung Mannheim-Mühlheim (Aue) und eine neue zweite Leitung Mannheim-Freiburg (Br.). Für die Zeit vom 1. April 1910 bis zum 1. April 1911 werden, falls keine Zuwahlungen aus finanziellen oder sonstigen Gründen erfolgen, neu hergestellt werden: eine neue Leitung Mannheim-Höggelsheim-Karlsruhe (B.), je eine weitere (zweite Leitung) Mannheim-Windeln und ebenfalls eine zweite Leitung Mannheim-Baden (B.).

* Die Vereinigten Sammlungen des Groß. Hofantiquariums und Mannheimer Altertumsvereins, sowie die Groß. Sammlung der Altpapierstücke sind am Ostermontag ab an allen Sonn- und Feiertagen von vormittags 11—1 und nachmittags 3—5 Uhr wieder regelmäßig geöffnet. Der Eintritt ist für jedermann unentgeltlich. In anderen Zeiten vermitteln die Diener der genannten Sammlungen den Eintritt. (S. Inserat.)

* Hafen und Waldparksfahrten. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Hafenfahrten am Karlsruhtag mit dem hiesigen Motorboot die Sonntag, also ab Rheinstrasse 1/10 Uhr, ab Friedrichsbrücke 1/11 Uhr, stattfinden. Nach dem Waldpark fahren die Boote ab Rheinstrasse 1/3, 8, 4 und 1/5 Uhr.

* Bekleidungsarbeiten werden gerne übernommen, daß mit Rücksicht auf das kalte Wetter über die Osterfeiertage das Beiseinhalten offen gehalten wird.

* Der Ballon Hiesler, der gestern mittig 1 Uhr beim Gaswerk Zuzenberg aufstieg, überflog bereits 5 Minuten später Heidenheim. Beim Heidenheimer Weg wurde eine Karte ausgeworfen, adressiert an Herrn Dr. Walter Gräff in München, welche von einigen Jungen aufgefunden und der Post zur Weiterbeförderung übergeben wurde. Die Höhe, in der sich der Ballon über Heidenheim bewegte, betrug 11. Karte 100 Meter. Der Ballon flog Heidelberg zu. Inlassen des Ballons waren die Herren Rechtsanwalt Brüg Rosenfeld, Rechtsanwalt Fudel und Frau, Führer: Herr Oberstleutnant Klein-Saarbrücken. Die Landung erfolgte um 1/2 Uhr nach prächtiger Fahrt glatt bei Waldsuhl bei Tübingen.

* Konfuziusfahrten. Ueber das Vermögen der Firma Hotel u. Co., elektrotechnische Fabrik in Rheinau, wurde das Konkursver-

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der außerordentliche Professor Dr. Wilhelm Böge an der Universität Freiburg ist an der gleichen Hochschule zum ordentlichen Professor für Kunstgeschichte ernannt worden.

Richard Strauß' erstes Bühnenwerk „Guntram“, das nach mehrjähriger Pause jüngst im Opernhaus zu Frankfurt a. M. in den Spielplan der Deutschen Bühnen wieder aufgenommen wurde, ist schon von Theatre de la Rommie in Brüssel zur Aufführung angenommen worden und wird dort im nächsten Jahr zum ersten Male in französischer Sprache in Szene geben.

„Die Schandbühne“, Wochenblatt für die gesamten Interessen des Theaters, herausgegeben von Siegfried Jacobson, enthält in der neuesten Nummer ihres schönsten Jahrgangs: Der Entwurf eines Theatermittelspiels, von Richard Treitel. — Lope, von Peter Altendörfer. — Die goldene Mittelzeit, im neuen Theater, von Peter Altendörfer. — Der Geburtstag der Infantin, von Paul Stefan. — Der neue Roman Die kleine Stadt, von Maximilian Brand. — Der neue Roman „Trübsal Jungfrau“ in Paris, von René Schidlo. — Derber Entenberger „Dulder Held“ in Wien, von Alfred Polgar. — Der Prophet im Opernhaus, von Fritz Jacobson. — Schindlbund Trautmannsleubene und die Kammerstücke, von Walter Lutz. — An die Künstlerin, von Robert Waller. — Die Nachtzeit, von Theodor. — Einakter in Prag, von Emil Haubi. — Mitternachts „Maria Magdalena“ in Leipzig, von Karl Friedrich Vöhrer. — Vortragsabend von Elise Schindl-Komberg, von Herbert Obering. — Erklärung. — Das Vortragsgericht, von Theodor Vöhring. — Annahmen.

Beethoven's Jugend. Viel autobiographisches Material aus Beethoven's Briefen, die die Zeit 1800 überreichen und von denen mehrere Hundert demnach wieder veröffentlicht werden, gab Prof. Dr. Friedländer-Berlin kürzlich in einem Vortrage in Aden bekannt. Er schilderte zunächst die Zeit in Bonn, in welche die erste Jugendzeit des Genies fiel. Dort herrschte gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts ein regel musikalisches Leben, so dem der hiesige Hofkapellmeister Joseph Neumann den Grund ablegte

hatte, Beethoven's Familie stammte aus Belgien; sein Großvater war 1728 von Köln nach Bonn gekommen, wo er 1761 Hofkapellmeister wurde. Seine Frau war dem Trunk ergeben, und diese Neigung hatte auch der Vater Ludwig geerbt, der mit 40 Jahren schon so weit war, daß er seine Stelle als Tenorist in der kurfürstlichen Kapelle nicht mehr ausfüllen konnte. Als es sich zeigte, daß der kleine Ludwig schon mit drei Jahren die komplizierten Melodien nachahmte und spielen konnte, beschloß der Vater, der Ende 1763 das durchreisende Wunderkind Mozart gebürt hätte, die Talente seines Sohnes ebenfalls zu fruchtbarigen. Mit unerbittlicher Grandiosität betrieb er die Ausbildung; niemand wußte und zu melden, daß das Kind Spielgefährten gehabt hätte; ja wir wissen, daß er niemals das nahe Siebengebirge besucht hat. Als seine Mutter mit dem Neunjährigen — sein Vater gab ihm ein um zwei Jahre jüngeres Mädel an — nach Holland reiste, gab er auch in Köln ein Konzert, von dessen Aufnahme man allerdings nichts weiß. Was Beethoven damals ein Protektant als Hoforganist nach Bonn: Chr. G. Neefe, der dem Dreizehnjährigen Unterricht erteilte. Das erste Instrumentalwerk Beethoven's, ein Rondo in G-Dur, das feiner als ansonst galt, hat der Vortrager als von dem Dreizehnjährigen herrührend nachgewiesen. Die Mozartschen Anklänge, die sich bei seinem Vortrag bemerkbar machten, sind Einflüsse der Mannheimer Schule, denn von Mozartschen Kompositionen hat damals noch nichts nach Bonn gedrungen. Das Lied, das ihm voransteht: Schilderung eines Mädchens in 78 Strophen, ist die erste Vokalkomposition Beethoven's. Wie dessen Fähigkeiten von Mozart in Wien, wofin ihn der Kölner Kurfürst Max Franz 1787 sandte, erkannt wurden, schilderte Friedländer anschaulich; leider wurde Beethoven nach der dritten Klavierstunde, die er bei Mozart gehabt hatte, nach Hause zurückgerufen, da seine Mutter schwer erkrankt war. Und da sie starb, kam er nun in Bonn zu der Familie von Creuzing. Hier komponierte er das Harmonienlied von Goethe. Nicht allgemein bekannt dürfte sein, daß die Komposition auf das Lied ursprünglich auf einen anderen Text geschaffen worden ist. Als das untaugliche Lied die schöne Sängerin bei ein Sänger Beethoven um die neue Vertonung einer Arie, Dieser Melodie hat er dann später den Goethe'schen Text unterlegt. Im Dezember 1792

sandte ihn der Kurfürst zum zweitemal nach Wien, um bei Gluck Unterricht zu nehmen. Aber das Verhältnis zwischen beiden wurde nicht herzlich. Zwei Jahre später kamen die Franzosen ins Rheinland, weshalb wurde aus der Residenz Beethoven's nichts; er blieb in Wien. Er war ein fröhlicher Komponist wie Mozart, Schumann oder Mendelssohn; wäre er mit 28 Jahren gestorben, so wüßte die Welt wohl von einem bedeutenden Pianisten, nicht aber von einem komponierten Beethoven.

Schau über die Elektra-Aufführungen. Man schreibt aus London: Bernard Shaw hat in den zwei letzten Nummern der Nation, Strauß und die Elektra-Ruß in zwei glänzend geschriebenen Artikeln gegen die abfällige Kritik des bekannten russischstämmigen E. Newman verteidigt. In dem zweiten Artikel fällt Shaw nebenbei folgendes interessantes Urteil über die Elektra des Hrl. Schopenhauer: „Es ist so viel über die Triumphe unserer englischen Sänger in der Elektra gesagt worden, daß ich es Deutschland schäme, meiner Beunruhigung für die vornehme Schönheit und Kraft der Elektra Hrl. Schopenhauer's Ausdruck zu geben. Selbst wenn Schopenhauer über die armeneliche Sache wüßte, für sie lie der arme Dr. Newman hält, würde sich ein Besuch doch lohnen, nur um ihren wunderbaren Lobeklang zu sehen; es ist eines der vollkommensten Beispiele, die man in London je dafür sah, wie eine große Künstlerin durch schöne und beredte Gebärde, Bewegung und Haltung nicht nur ihre Stimme, sondern ihren Leib ganz ebenso zu einem Teil eines großen Musikdramas machen kann, als es irgend ein Instrument ist. Ein Lauber könnte ihr ohne ein Gefühl der Entbehrung zusehen, wie ihr ein Wunder hätte zusehen können. Für uns alle, die wir nicht laub noch blind noch Anti-Strauß-Kritiker sind (was daselbst ist), war sie eine prächtige Elektra.“ Wie tief Shaw's Beunruhigung für Strauß ist, möge folgende Stelle zeigen: „Ich habe oft, wenn man mich fragte, was gegen die Karren und Geldwechsler zu sagen ist, die uns in einen Krieg mit Deutschland hineintreiben suchen, geantwortet, das lasse ich alles in das einzige Wort: Beethoven zusammenfassen. Heute würde ich mit gleicher Inverehrlichkeit „Strauß“ sagen Krieg gegen Strauß und das heroische Kämpfen und Sterben, das er bezieht, zu führen, wäre Mozart an der Hand.“

haben eröffnet. Zum Konstanzerbehalter wurde R.-A. Dr. Deutch ernannt. Konstanzerforderungen sind bis zum 2. Mai anzumelden. Prüfungstermin: Mittwoch, 18. Mai.

Kommerzienrat Theodor Stübel 7. Montag nachmittags verließ in München im Alter von 56 Jahren nach längerer Krankheit Kommerzienrat Th. Stübel, ein in den weitesten Kreisen bekannter und hochgeschätzter Kaufmann. Geboren in Mannheim, siedelte er in jungen Jahren schon nach München über und gründete dort vor 27 Jahren die renommierte Getreidegroßhandlung, die seinen Namen trägt. Stübel, der lange Jahre als Handelsrichter tätig war, hat sich auch als Sammler und Mäzenat hervorgetan. Er war auch als Sammler und Mäzenat überaus erfolgreich. Einer Reihe von Museen übernahm er für die wissenschaftlichen Sammlungen des bayerischen Staates eine Studienreise nach der Insel Samos. Für die hervorragenden Erfolge, die er hierbei aufzuweisen hatte, erhielt er die goldene Medaille der Akademie der Wissenschaften, eine für einen Nichtfachgelehrten ebenso seltene wie ehrenvolle Auszeichnung. Für seine vielfachen Verdienste wurde er auch von auswärtigen Herrschern mehrfach ausgezeichnet. Er war auch ein treuer, langjähriger Mitarbeiter in der liberalen Bewegung Münchens, in der er besonders auch mit Schenk u. a. vor 26 Jahren als Mitbegründer der Nationalliberalen Partei München tätig war.

Aus der Stadtratsitzung

vom 23. März 1910.

Der Vorsitzende referiert über die Verhandlungen auf der Konferenz der Städteverträter vom 22. d. Mts.

Aus Anlaß eines bevorstehenden silbernen Jubiläums wurden der Armenkommission 1000 M. zum Besten Armen überlassen, wozu mit herzlichem Danke Kenntnis genommen wird.

Von Frau Clara Johanning hier wurde der Berufsfeuerwehr ein Geldegeschenk im Betrage von 20 M. überreicht, wofür namens der Beobachter der Dank ausgesprochen wird.

Zu Mitgliedern des Naimarkkomitees für das Jahr 1910 werden die Herren Bürgermeister Ritter, Stadträte Freitag, Köhler, Dengel, Kainzer, Groß, Fölsch, Erich, Meyermeister, Köhler, Elm, Hoffmeyer, Direktor Sachs und Inspektor Krebs ernannt.

Nachdem sich bei der Abrechnung über die Einnahmen und Ausgaben für Revision der Bierprezessionen pro 1909 ein Einnahmeverlust ergeben hat, wird beschlossen, die Gebühr für die vierteljährliche Untersuchung der Windfessel mit Wirkung vom 1. April 1910 von 70 Pf. auf 55 Pf. zu ermäßigen. Der Stadtrat behält sich jedoch vor, im Falle einer eintretenden Unzulänglichkeit der Einnahmen jederzeit eine entsprechende Erhöhung der Gebühr eintreten zu lassen.

Einer Anregung, die Beiträge zur Landwirtschaftskammer für das Jahr 1910 auf die Stadtkasse zu übernehmen, vermag der Stadtrat nicht zu entsprechen.

Wesentlich des von einer Firma zur Errichtung einer Fabrik gewünschten Industriefestgeländes von circa 15000 Qm. wird der Verkaufspreis festgesetzt.

Es wird vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses die Erwerbung eines im Stadlinnen angebotenen Hausgrundstückes beschlossen.

Die Erwerbung einer Anzahl Grundstücke aus Versteigerungen wie auch aus freier Hand wird vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses genehmigt.

Einem Antrag auf Verkauf des Boulogner Werderstr. Nr. 9 vermag der Stadtrat, da die Straße vor dem Hauptplatz noch nicht hergestellt ist, vorerst nicht näher zu treten.

Die noch rückständige Auffüllung der Schützen- und Friedrichstraße in Heidenheim wird an Johann Köhler vergeben.

Die Ausbesserung der hies. Sandgruben auf dem Gelände Heidenheim soll im Submissionswege vergeben werden.

Uebertreten wird: 1. die Lieferung und Verlegung eines Kabels für die elektrische Straßenbahn (vom Elektrizitätswerk nach der Wallhoffstraße) den Süddeutschen Kabelwerken hier; 2. die Erneuerung von 4 Ofeneinbauten im Gaskerk Lagerberg an die Stettiner Thermochemiefabrik A.-G. in Stettin.

Ein Bierkrieg in Sicht.

Zur Verhinderung einer Ausdrache fand gestern nachmittags eine gemeinsame Versammlung der Kommission des Brauer-Verbandes des Palzlandes und der Kommission der Birte des Palzlandes, sowie der der Flaschenbierhändler, an der Brauer und Birte von Mannheim, Ludwigshafen, Frankenthal, Speyer, Heidelberg, Wiesloch, Sandhofen, Weinheim und Koblenz teilnahmen. Die Versammlung wurde geleitet von Brauermeister Hofmann hier. Die Kommission der Birte hatte auf Aufforderung der Brauer bis in der Birteversammlung am vorigen Freitag beschlossene Forderungen bezeugt: Bäßler sollen Bier nach Maß, Steuererhöhung zahlen für hell wie dunkel 23 Mark, für schwarze Birte 19 M., Flaschenbierhändler 17.50 M. Die Brauerzien beschließen sich, jedem Abnehmer der dem 1. April schriftlich Mitteilung zu machen, daß der Mindestverkaufspreis streng eingehalten werden muß, bei sonstiger Entziehung der Bierlieferung. Die Birte resp. Bäßler und Flaschenbierhändler fordern unter allen Umständen, daß die Brauerzien nicht mehr an den Abnehmer, wie Privats, Vereine usw. Bier liefern, sondern daß diese nur durch Birte resp. Flaschenbierhändler erfolgen, wobei es sich um Flaschenbier handelt. Die Birte resp. Bäßler

bestehen auf einer festen Abmachung für 10 Jahre. Dasselbe gilt auch für die Flaschenbierhändler. Für jeden einzelnen Fall des Vergehens gegen die Vertragsabmachungen ist eine noch festzusetzende Konventionalstrafe zu zahlen. Die Birte stellen eine Erhöhung von 2 M. pro Hektoliter gegen früher dar, die Brauer aber verlangen eine Erhöhung von 2.50 M. Infolge der großen Preissteigerungen bei dem Flaschenbier — Ludwigshafener Bürgerbier gibt dasselbe sogar zu 13.95 und 14 M. ab — verlangen die Flaschenbierhändler einen festen Satz von 17.50 M. Heidelberg und Karlsruhe haben bereits eine Erhöhung des Bierpreises eintreten lassen. Zwei Hektoliter kosten 10 vier Hektoliter 12, ein halbes Liter in Heidelberg 14, in Karlsruhe 15 Pf.

Der Vorsitzende Hofmann gab einleitend den Standpunkt der am Montag im Belehckerfest tagenden Versammlung der Brauer bekannt, der darin geht, daß sie unter keinen Umständen auf die Forderungen der Birte eingehen können. In einem Vermittlungsvorschlag hatte er keinen Auftrag. Brauermeister Schremp-Karlruhe wies auf den Rückgang der finanziellen Ergebnisse der Brauerzien hin, die ein Weitergehen in dem Angebot der Brauer unmöglich machen. In der Debatte nahmen die Birte Meister Sohr, Rich Ruch, Berger-Wiesloch, Schat-Heidelberg, Wälsle, Klein, der Vorsitzende des Birte-Vereinsverbandes, Schäg, Wiener-Speyer, Frankenthal, Regels-Ludwigshafen und Flaschenbierhändler Horn, der Vorsitzende der Kommission der Flaschenbierhändler, das Wort. Unablässig wandten sich sämtliche Redner in scharfer Weise gegen die Haltung der Brauerzien in der vorliegenden Frage. Bezüglich des Flaschenbierpreises wurde darauf hingewiesen, daß der gegenseitigen Unterbietung der Brauerzien im Preise durch Festsetzung eines Normalpreises endlich einmal ein Ziel gesetzt werden müsse. Die Brauerzien überließen es einfach den Birten, die Sache gegenüber dem Publikum auszufragen. Das kam auch ziemlich deutlich bei den Ausführungen des Herrn Schremp zum Ausdruck, der darauf verwies, daß die Birte doch die Erhöhung nicht selber tragen, sondern auf die Konsumenten abwälzen. Herr Klein, der Vorsitzende der Birtekommission, kritisierte in scharfer Weise die scharf ablehnende Haltung der Brauerzien. Mit Ausnahme der untergeordneten Frage des Flaschenbierpreises hätte er auch sein ganzes nicht zugestanden. Die allgemeine Stimmung war, die Verhandlungen abzugeben. Brauermeister und Bürgermeister Fölscher-Kentelshausen suchte einen verbindlichen Ton anzuschlagen, er hatte jedoch damit keinen Erfolg. Es wurde folgende Resolution Birte angenommen: Nachdem die Vertreter der Brauerzien den Birten und Flaschenbierhändlern bei ihren Forderungen in nichts entgegenkommen, so erlauben wir die Verhandlungen abzugeben und die Bierpreissteigerung ihrem Schicksal zu überlassen. Birte und Flaschenbierhändler weisen jede Schuld von sich ab. Sollte jedoch wieder Einreden der Brauerzienhandlungsgenossen vorkommen, dann soll die Verhandlung wieder aufgenommen werden. — Wie wir hören, beschäftigt sich die Birte-Organisation jetzt ernstlich mit der Frage der Errichtung einer Genossenschaftsbrauerei. Von verschiedenen Brauerzien sind bereits Verkaufsangebote gemacht worden.

Polizeibericht

vom 24. März.

Unfälle. Am 21. d. Mts. abends wurde ein verheirateter Eisenarbeiter von Redaran, welcher die Aufschraufklappe eines Schmelzofens unvorsichtsmäßig öffnete, durch die austretende glühende Schmelzmasse im Gesicht und am rechten Arme erheblich verletzt. Er land Aufnahme im allg. Krankenhaus.

Infolge eines epileptischen Anfalls fiel in vergangener Nacht auf dem Gehweg vor U 1 ein Orgelbauer zu Boden und blieb verunglückt liegen, so daß er mit dem Sanitätswagen in das allg. Krankenhaus verbracht werden mußte.

Im Kirchenpark am Werderplatz trat gestern vormittag ein 20 Jahre alter Tagelöhner von Heidenheim aus Unvorsichtigkeit in ein kaltes Revolvergewehr, welches am Boden lag und von sich hiedurch bedeutende Verletzungen am linken Hüfte zu. Auch er wurde mit dem Sanitätswagen dem Allgemeinen Krankenhaus zugeführt werden.

Bürgerausschufführung in Weinheim.

K. Weinheim, 24. März.

Die gestern nachmittags 5 Uhr abgehaltene Sitzung des Bürgerausschusses wurde von Herrn Bürgermeister Ehret in Anwesenheit von 71 Mitgliedern eröffnet. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die

Wahl der Revisorien des Bürgerausschusses für das Rechnungsjahr 1910.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurden die Herren Bucher, Falkenstein, Stauz und als Ersatzmann Herr Pfaffmann einstimmig gewählt.

Voranschlag pro 1910.

Bürgermeister Ehret verwies auf den Vordruch des Voranschlags, worauf in dessen Beratung eingetreten wurde. Bei Hof. Ab. „Von Erhöhen“ ersucht WM. Ehret den Holzschuppen beim Lagerhaus zu verpachten. Bürgermeister Ehret wies dies im Gemeinderat an. Bei Hof. B. „Waldungen“ rät WM. Strauß den schlechten Zustand des Hochwalds. Die Kosten werden immer höher und die Bürger bekümmern nicht. Bürgermeister Ehret betont, daß die Verpflegung des Waldes auf dem Vordruch beruhe. Solange dies nicht geändert werde, könne man nichts machen. Der Wald sei tatsächlich nicht in dem Zustande, wie er sein sollte. Die Maßnahmen würden den Nutzen haben. Die Bürger würden mit dem Gabelholz voll zufrieden sein. WM. Rich begründet den Antrag seiner Fraktion, aus der Bürgerchaft eine Wald-Kommission zur Mitarbeit zu ernennen. Schon mehr als 4 Jahrzehnte treibe man Waldkultur und jedesmal müsse man erfahren, daß der nachfolgende Oberförster die angewandten Grundzüge seines Vora-

gangs für nicht richtig erklärt. Redner plädierte für Annahme des Antrages seiner Fraktion. G.-R. Freudenberg weist darauf hin, daß der Übergang vom Mittelwald zum Hochwald erst 6-8 Jahre zurückdatiere (Zurufe 15 Jahre). Bürgermeister Ehret bat gegen die Bildung der Waldkommission nicht einzuwenden. Der Gemeinderat werde die Sache prüfen und dem Bürgerausschuss demnächst eine Vorlage machen. WM. Ehret regt die Abhaltung eines Vortrages durch den Oberförster an.

WM. Reising ist anderer Ansicht als WM. Strauß betr. des Hochwalds. WM. Gehweiler kommt auf eine Verpachtung seiner Fraktion zurück, in der die geeigneten Leute für die Waldkommission bestimmt wurden. Er möchte bitten, daß diese Leute berücksichtigt werden. Man müsse Leute in die Kommission wählen, die auch die nötige Kenntnis besitzen. Bei Hof. 7 „Verträge zu öffentlichen Einrichtungen“ fragt WM. Richter nach dem Gewerbebericht. Bürgermeister Ehret erwidert, daß die nötigen Vorarbeiten im Gange seien. Bei Hof. 25 „Auf Wochens-, Ost- und Jahrmärkte“ regt WM. Schmieder die Errichtung einer öffentlichen Woge an. WM. Seufert stimmt dem Vordruch bei und macht verschiedene Vorschläge. Bürgermeister Ehret verweist auf die im Gaskerk vorhandene Woge. Eine dringende Notwendigkeit für die Woge habe der Gemeinderat nicht anerkannt. Uebrigens werde der Gemeinderat die Sache prüfen. WM. Hofmann kann bei Ausführungen den WM. Seufert nicht beistimmen. Von einem Bedürfnis kann man nicht reden, da man ja in Weinheim zwei Wogen habe. WM. Brecht trat die Errichtung eines Bedürfnisbühnen am Hauptplatz an. Bürgermeister Ehret erwidert, daß im Voranschlag bereits die Summe für die Errichtung von zwei Bedürfnisbühnen vorgezeichnet sei. WM. Geiß wünscht Verlegung des Schweinemarkts auf 10 Uhr vormittags. G.-R. Köhler ist dagegen. Wenn der Markt erst morgens 10 Uhr beginnt, so sei der ganze tolle Tag veräumt.

Bei Hof. 28 „Auf öffentliche Brunnen, Wege, Plätze, Gassen etc.“ verlangt WM. Hofmann Verbesserung des Weges im Weiden Berg. Bürgermeister Ehret: Die Sache wird geprüft. WM. Richter beschwert sich über den schlechten Zustand des Hofweges. Bürgermeister Ehret: Der Vordruch ist in seinen Gedanken; eine Verbesserung des Weges ist unmöglich. WM. Rich fragt nach der Ueberbrückung der Weidmühl in der Weidenstraße. Bürgermeister Ehret: Gegen die Planung der Stadt wurde Einsprache erhoben und zwar mit Rücksicht auf die Ueberbrückungsgefahr bei Hochwasser. Die Behörde begründet ihre Haltung damit, daß die Weidenstraße mit Weiden bepflanzt ist, während das bei den neuen Brücken nicht vorgeesehen sei. Wenn das Wasser in die Höhe gehe, so finde nach ihrer Ansicht immer noch kein Wasserabfluß statt. WM. Rich: Der Steg über die Weidmühl sollte noch einmal so breit sein. Redner fragt nach der Verlegung der Kaserstraße. Bürgermeister Ehret: Man mache jetzt keinen Satz mehr, wenn man eine Brücke bauen wollte. Vorläufig werde noch abgewartet, ob die Ansicht der Stadt durchdringe. WM. Köhler stellt eine Anfrage betreffend der Ableitung der Fäkalien in die Kanalisation. Bürgermeister Ehret verweist auf einen Antrag der WM. Lehmann, Köhler und Gen. dahingehend, daß die Kanalisationskosten ganz oder teilweise auf die Gemeindefasse übernommen werden und daß die Straßenverfestungskosten in 20 Jahren rückzahlbar sein sollen. WM. Köhler begründet den Antrag. WM. Seufert verlangt eine bessere Beschäftigung für die hiesigen Arbeiter. Diese müßten alle hungern. Die Leute hätten alle Arbeit zu empfangen. Der Antrag wurde hierauf noch den weiteren Darkommen des Bürgermeisters Ehret und G.-R. Freudenberg mit allen gegen die Stimmen der sozialdem. Fraktion abgelehnt.

WM. Rich wünscht möglichst Erhaltung der Erbacher im Interesse der Vögel. Bürgermeister Ehret betont, daß die Gemeinde noch niemals Sträucher wegraden ließ (Zuruf: Weidenheim). WM. Köhler fragt, warum der Weiden nicht in Weinheim erbannt worden sei. Direktor Vogt erklärt, daß man den Wagen von einer Spezialfirma in Mannheim zu einem Vorzugspreis bezog. Weinheim habe den Wagen billiger bekommen als selbst die Stadt Mannheim.

Bei Hof. 29 „Leistungen zur Fürsorgekasse“ hält WM. Rich es für zweckmäßiger, wenn die Stadt die Fürsorge selbst in die Hand nimmt. Bei Hof. 30 „Auf Friedhöfe“ beantragt WM. Geiß die Befreiung der vierten Klasse bei Beerdigungen. WM. Gehweiler rät die schlechte Bekleidung des Leichenpersonals. Auch müsse verlangt werden, daß das Leichenpersonal bei Beerdigungen neben dem Leichenwagen und nicht auf den Trottoirs gehe. Bürgermeister Ehret entgegnet, daß das Leichenpersonal durch den Beschluß des Gemeinderats neue Bekleidung erhält.

Bei Hof. 31 „Für die Schule“ bemängelt WM. Seufert die Zusammensetzung der Schulkommission und verlangt die Aufnahme eines Mitgliedes der sozialdem. Fraktion. Die beiden Damen, die Mitglieder der Schulkommission sind (Frau Bürgermeister Ehret und Frau Freudenberg), hätten niemals etwas mit der Volksschule zu tun gehabt, demzufolge auch keine praktische Erfahrung. Was die Schule anbelange, so wünscht Redner u. a. die Einführung der Handfertigkeitsunterrichte. Weiter verlangt Redner einen Bericht des Schulkomitees. Für die Bekämpfung der Tuberkulose gelte es außerordentlich wichtig. Vielleicht gebe WM. Freudenberg darüber Auskunft. Die Schule in Weinheim sei nicht auf der Höhe. Solange man in Weinheim so schlechte Schulen habe, wolle kein Mensch nach Weinheim ziehen (Wai-Rufe. Bewegung. Zuruf) und der Wille: Warum sind denn Sie nach Weinheim gekommen? Mir ist es schwer genug gefallen, meine Kinder an der guten Mannheimer Volksschule zu ziehen und in die schlechte nach Weinheim zu schicken. Aber die Pflicht war härter.

WM. Merkel geht Punkt für Punkt auf die Ausführungen des Vordruchs ein. Frau Freudenberg habe die Haushaltungsschule, Frau Bürgermeister Ehret den Handarbeitsunterricht. In keiner hiesigen Stadt sei die Schulkommission so tätig, wie gerade die beiden Damen in Weinheim. Die Frau Bürgermeister besuche fast jeden Tag die Handarbeitschule. Die Resultate der Schule werden tatsächlich an erster Stelle. Frau Freudenberg und Frau Mannheim habe die Schule einer Prüfung unterzogen und der Prüfungsbefehl sei außerordentlich schmeichelhaft für die Schule ausgefallen. Was die Haushaltungsschule anbelange, so habe viele, nachdem früher keine günstigen Resultate erzielt wurden, auch jetzt auf der Höhe. Die beiden Damen würden ihre volle Pflicht und Schuldigkeit tun. Was den Ausbau der Schule zu einer Ganztagschule anbelange, so gebe diese nicht vor. Wäre. Von dem Lehrermangel wolle er nicht sprechen. Er sei selbst zweimal nach Karlsruhe gefahren und habe darauf bemerkt, daß, wenn Mannheim 34 Lehrer verlange, kann doch ein-

Musikverein. In der Ausführung des „Jesus“ am Karfreitag hat an Stelle des Herrn Vogelsang, der verhindert ist, Herr Max Helm aus B. die Tenorpartie übernommen.

Der Verein für klassische Kirchenmusik wird am Karfreitag, vormittags 10 Uhr, in der Konfessionstrasse folgende Chöre zum Vortrag bringen: 1. Der verbende Bräutigam von Joh. Seb. Bach (1737 bis 1800), 2. Wenn ich einmal soll scheiden, Choral, Melodie von H. V. Dohler (1801), Sonntag von J. S. Bach (1750-1750).

Dozentenabend des Variationsklub. Der im deutschen Vaterland als hervorragender Dozenteninterpret anerkannte Variationsklub E. Köhler aus Berlin, der innerhalb zwei Jahre 30 Dozentenabende in unseren größten Musikstädten mit großem Erfolge absolvierte, singt am 31. März im Gasthaus von 11. Male. — Das Programm, das sich von Herrn Köhler in künstlerischer Weise herbeigeführt wird, birgt diesmal nur zwei Namen und zwar Robert Schumann „Diabellische“ (15 Melänge von Heur. Heine) und Carl Loewe „Hebräische Melänge, Wallaben“. Letztere Melänge werden hier zum ersten Male interpretiert und dürften wegen der „Eigenartigkeit“ in Musik, Dichtung wohl viele Freunde der Soziale-Musik anziehen. Die Begleitung liegt in den bewährten Händen des Frankfurter Organisten Julius Wolf.

II. Kammermusik-Konzert (klassischer Abend) des Mannheimer Trio. Durch das rasche Aufeinanderfolgen der Konzerte ist am Abend der Saison, in einer Woche allein 3. (Schritt) eine gewisse Konzertmüdigkeit des Publikums einzutreten. Nur so ist ein lo-

erziger Besuch des gebrüchlichen Konzertes im Kolloniale zu erklären. Man kann dieses im Interesse der ausübenden Künstler nur bedauern, denn die Aufführung war allgemein und bei einem herrlichen Gesang. Ein leichtes Duett des Tons in den leeren Stühlen war, wenn auch nicht beeindruckend, so doch deutlich bemerkbar. Aufgeführt wurden ein Trio in D-moll op. 32 von Mendelssohn, einen Sonate für Cello und Klavier, op. 19 von Brahms, ein Trio op. 50 von Schubert, ein Duett für zwei Klaviere eines großen Komponisten (genannt). Alle diese Vorträge gaben bei aller Verschiedenheit deutlich die russische Eigenart zu erkennen. Das Trio führte uns in die Steppen Rußlands und schilderte uns einen Tag aus dem dortigen Volksleben. Wir hören Klänge, Herdenstimmen und Weidengegras und den Gesang der Weidenden. Immer wieder ringt sich die schwerwiegende Melodie des Volkstodes hervor. Ein Rhythmusvolles Werk. Wundervoll war die Cello. Die Ober leuchteten lebhaften Beifall. Die Sonate von Brahms war eine Anbetung und Klage von größter Innigkeit und fand ebenfalls eine warme Aufnahme. Interessant war das Klavierstück mancher bekannter Komponisten. Den Beifall machte Schubert's berühmtes Trio op. 30. Was dem Trio, bei dem Schubert's selbst den Schrei vernehmen, gefallte ihm immer wieder ein empirisches Musikdiagramm mit Schlüssel, wolobstlich Gehalt. Die Wiederholung war sehr gut, nur die Orgel ließ manchmal den Beifall zu vermissen. Ueber die Qualitäten der Herren Geisler, Schärer und Müller ist schon wiederholt an dieser Stelle geredet worden, was auch heute nun wiederholt werden kann. Das Publikum hielt sich mit keiner Anwesenheit nicht zurück und bewies ein anerkennendes Beifall.

Das Finanzexposé des Oberbürgermeisters.

II.

Wir standen nun aber vor der Frage, wie wir den Ausfall von 36 900 M. (Grundsteuer) und 80 000 M. (Lohnsteuer) ausgleichen könnten, und da ist nun allerdings im Stadtrat auf meine Anregung der Gedanke erörtert worden, ob man nicht von der letzten noch übrigen gesetzlichen Möglichkeit Gebrauch machen sollte, nämlich den Multiplikator für die Besteuerung der Einkommensteueranschläge von 6 auf 7 zu erhöhen. Die Gründe, die für eine solche Maßnahme sprechen, sind in einer vorläufigen Druckvorlage an den Stadtrat zusammengestellt worden. Die Anregung hat auch im Stadtrat anfänglich eine nicht unsympathische Aufnahme gefunden, nach Prüfungnahme mit den Fraktionen wurden aber bald so viele Bedenken dagegen geltend gemacht, daß es zu einer Vorlage an den Bürgerausschuß gar nicht kam, sondern beschlossen wurde, die Anregung nicht weiter zu verfolgen. Ich halte das für bedauerlich, denn es wäre durch diese Maßregel möglich gewesen, den Umlagefuß noch etwas zu ermäßigen, und die Hauptanwendung dagegen, es wäre eine zu hohe und ungerechte Belastung einzelner Steuergruppen gewesen, ist doch ganz offensichtlich nicht richtig. Weit über die Hälfte aller Einkommensteuer in Mannheim, nämlich 61 Prozent, wird nicht von reinen Einkommensteuerpflichtigen, sondern von Gewerbetreibenden, Grund- und Hausbesitzern und Kapitalrentensteuerpflichtigen aufgebracht. Man kann also nicht sagen, daß man diese letztgenannten Gruppen ungerechterweise entlastet hätte auf Kosten der reinen Einkommensteuerpflichtigen. Es wäre vielmehr eine Maßnahme gewesen, die alle Steuergruppen erfasst hätte. Allerdings hätten die reinen Einkommensteuerpflichtigen relativ mehr aufzubringen gehabt, doch keineswegs in einem unerträglichen Maße, wenn man andererseits den Vorteil der niederen Umlage von 34 Pfg. und die Tatsache berücksichtigt, daß im Verhältnis zu den preussischen Städten bei uns die Real-Steuerpflichtigen schon an sich nur fast 100 Prozent höher und die Einkommensteuerpflichtigen um ebenso viel niedriger am Gesamtanforderungen des Kommunalsteuerbedarfs beteiligt sind. Die Vornahme einer Reihe von Stichproben gerade für ganz große Gewerbebetriebe und Grundbesitzer hat überdies ergeben, daß diese Gruppe Steuerpflichtige bei Erhöhung des Einkommensteuer-Multiplikators in ihrer Gesamtsteuerquote nicht nur keine wesentliche Entlastung, sondern vielmehr sogar eine absolute Mehrbelastung erfahren hätte. Also auch in dieser Hinsicht hätte man nicht, wie es vielfach gesehen ist, von einer antizipalen Maßregel sprechen dürfen, vielmehr hätte sich die Maßnahme in dem beabsichtigten beabsichtigten Umfang auch vom sozialen Standpunkte aus sehr wohl rechtfertigen lassen.

Nun, auch dieser Versuch ist schon sehr. Wir haben keine von dieser drei Steuererhöhungen durchsetzen können. Daß sie versucht wurden, das möchte ich bitten, dem Stadtrat nicht als ein unglückliches Experimentieren anzulegen, sondern als eine einfache Erfüllung einer unbedingt vorliegenden Verpflichtung anzuerkennen. In einem solchen höchstem Budgetjahr glaube ich der Stadtrat im Interesse der Gesamtbürgerchaft alle gesetzlichen Möglichkeiten zur Einnahmevermehrung erschöpfen zu müssen, ehe er eine Umlageerhöhung vorschlagen oder durch gewaltsame Maßnahmen das Budget so zusammenstreichen dürfte, daß es schon wieder ein latentes Defizit in sich birgt. Wenn trotzdem der Bürgerausschuß keiner der geplanten Maßnahmen zustimmte, so muß der Stadtrat sich eben mit dem Bewußtsein abfinden, wenigstens das, was in seiner Macht lag, zur Verbesserung der Finanzen getan zu haben. Da ich nun gerade von neuen Steuerquellen spreche, möchte ich nicht unterlassen, kurz darauf hinzuweisen, daß uns für die Zukunft noch einige neue gesetzliche Möglichkeiten zur Erschließung weiterer Einnahmen zu winken scheinen. Da steht an erster Stelle die Wertzuwachssteuer. Den Vorständen liegt zurzeit ein Gesetzentwurf vor über die Abänderung der Städteordnung, in welchem ein besonderer Abschnitt von der Einführung der Wertzuwachssteuer handelt. Grundsätzlich ist sie so vorgesehen, daß sie obligatorisch für alle Gemeinden des Landes eingeführt und nicht etwa von einem Bürgerausschußbeschluss mit Staatsgenehmigung abhängig gemacht werden soll. Ich hätte nämlich schon die sehr lebhafteste Befürchtung, daß wir hier in Mannheim wiederum zu einer Ablehnung auch einer solchen Steuer kommen würden.

Nebenbei wird diese Wertzuwachssteuer nur dann für uns einen praktischen Wert haben, wenn die außerordentliche Begünstigung der sog. langfristigen Spekulationsgewinne aus dem Gesetze verschwindet und wenn außerdem die Höhe namentlich für die hohen Spekulationsgewinne angemessen erhöht werden. Es würde für die Stadt Mannheim viel eher möglich sein, die niedrigen Wertzuwachsbeträge noch mehr als vorgesehen zu begünstigen oder sogar ganz unbesteuert zu lassen. Es wäre z. B. nicht so schlimm, wenn der Gewinn, den ein kleinerer Hausbesitzer beim Verkauf seiner Liegenschaft einheimt, ganz aus der Steuer entfallen oder nur zu einem kleinen Betrag herangezogen würde; aber die hohen und höchsten Wertzuwachssummen, die Spekulationsgewinne von 100, 200 oder gar, wie es häufig genug vorkommt von 1000, 2000% und mehr gründlich von der Steuer zu erlassen, wird jedermann nur gerecht und billig finden müssen. Und was nun die sog. langfristigen Spekulationsgewinne angeht, so ist im Gesetzentwurf u. a. vorgesehen, daß, wenn seit dem Erwerb des Grundstücks bis zur Veräußerung mehr als 10 Jahre verstrichen sind, die Steuer sich um $\frac{1}{2}$ ermäßigt; sind mehr als 20 Jahre verstrichen, so kommen nur $\frac{1}{3}$ der Steuer zur Erhebung.

Nun, meine Herren, haben wir doch hier bekanntlich ganz große Grundbesitzer, deren seit Jahrzehnten landwirtschaftlich genutzte Grundstücke namentlich infolge der Ausdehnung der Stadt der baulichen Erschließung sich nähern. Dazu gehört z. B. die Domäne, die in der unteren Mühlau, im Herzogenried und in den Köhlerwiesen Gelände im Umfang von über 800 000 Qm. besitzt. Nehmen wir an, es bliebe hier noch im Fall der baulichen Erschließung nach Weg der Straßen, Blöcke usw. ein rein verwerthbares Terrain von rund 600 000 Qm., so wird jede einzelne Mark Unterschied zwischen dem ursprünglichen landwirtschaftlichen Wert und dem Bauplatz-Verkaufspreis einen Wertzuwachs von 600 000 Mark bedeuten. Welcher innere Grund vorliegen sollte, derartige Gewinne steuerlich besonders zu begünstigen, nur deshalb, weil sie lange in der Hand eines und desselben Besitzers waren, ist wirklich nicht recht einzusehen. Noch ein anderes Beispiel möge das Gesagte illustrieren. Es gibt gerade auch in Mannheim eine Reihe von Familien, die Teile ihres Vermögens in der Weise in billig gekauften Grundstücken anlegen und diese durch 2 oder 3 Generationen festhalten, bis der Zeitpunkt kommt, wo das Terrain, Dank der Tätigkeit und fortschreitender Entwicklung der Gesamtgemeinden mit hundert- oder tausendfachem Gewinn veräußert werden kann. Auch hier wird es schwer sein, einen Grund dafür anzuführen, weshalb dieser Wertzuwachs steuerlich begünstigt werden sollte. Ich möchte auch an dieser Stelle an diejenigen Herren, die beim Zusammenkommen des Gesetzes mitgearbeitet und taten haben, die dringende Bitte richten, das Nötige ihrerseits zu tun, damit dieses Gesetz

eine Gestalt bekommt, wie sie allein für uns einen Wert haben kann.

Außer der Einführung der Wertzuwachssteuer sieht der Entwurf der Städteordnung noch vor, daß das Maximum des Kapitalrentensteuerfußes von 10 auf 12 Pfg. erhöht werden soll. Ich glaube, daß diese Erhöhung sehr wohl noch etwas weiter gehen könnte, etwa auf 15 Pfg. Ferner soll das sog. Beamtensteuerprivileg für die Einkommensteuer von 2 M. 50 Pfg. auf 3 M. erhöht werden. Diese Veränderung hat für uns keine Bedeutung und wird sie auch hoffentlich in Zukunft nie haben, weil sie erst praktisch würde, wenn wir gezwungen wären, eine Umlage von über 50 Pfg. zu erheben. Ich hoffe, daß ich das nicht erleben werde. Sodann ist die Möglichkeit vorgesehen, die Liegenhaftsteuerkapitalien sukzessive um $\frac{1}{4}$ zu ermäßigen. Eine solche Maßnahme schiene mir nun allerdings recht bedenklich; jedenfalls würde sie in außerordentlich viel intensiver Weise die nur Einkommensteuerpflichtigen belasten und eine Entlastung der Liegenhaftsteuerpflichtigen herbeiführen, als die bereits erörterte Erhöhung des Einkommensteuermultiplikators von 6 auf 7, und sie könnte mit weit mehr Recht, als diese letztgenannte Maßregel "antizipal" genannt werden, schon deshalb, weil dann ja auch alle hochwertigen und schuldenfreien Liegenhaften nur noch mit $\frac{1}{4}$ ihres Wertes zur Steuer herangezogen würden, und der recht bedeutende Ausfall von den übrigen weniger leistungsfähigen Steuerzahlern getragen werden müßte.

Endlich sei noch der erstgenannte Fortschritt erwähnt, den wir, wie es scheint, auf steuerlichem Gebiete von der nächsten Zukunft erhoffen dürfen — eine wirklich progressive Einkommensteuer, wie sie jetzt für die Staatssteuer vorgeschlagen ist und hoffentlich recht bald auch für die Gemeindebesteuerung durchgeführt werden wird. Damit könnten wir in der Tat einmal zu geübten Finanzen kommen und ein gewisses Äquivalent für die ungewehrten Ausgaben erhalten, die wir jahresweise für Gemeinde- und Staatsausgaben machen müssen. Aber nun sind ja gegenwärtig alle diese Steuerermäßigungen und Maßnahmen noch frohlich und schwebend im Dunkel. Wir wissen nicht, ob wir sie bekommen und wir können uns jedenfalls darauf nicht mit aller Bestimmtheit verlassen. Es verbleibt also für die Frage der Einnahmevermehrung vorläufig bei der bedauerlichen Tatsache, daß die heute hierzu vorhandenen gesetzlichen Wege nicht beschritten werden wollen, und was wir bekommen werden, zurzeit niemand voraussagen kann. Sehen wir also zu, ob und welche Verbesserung unserer Finanzen etwa durch Ersparnisse an den Ausgaben erzielt werden könnte.

Bezüglich der Ausgaben ist zu trennen noch ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben. Was die ordentlichen Ausgaben anbetrifft, so wissen Sie ja, daß wir seit 3-4 Jahren unser Budget so knapp aufstellen, daß an Ausgaben im ordentlichen Etat kaum etwas zu sparen sein wird; den Beweis dafür geben Ihnen die von mir eingangs erwähnten Rechnungsabläufe. Andere Aufwendungen bezüglich der Schulen, des Armenaufwandes, der Krankenpflege und anderer notwendiger Dinge sind ja, wie Sie gehört haben, ganz außerordentlich, zum Teil fast erschreckend groß und doch wird an diesen Summen kaum etwas abzusparen sein. Wenn etwas gespart werden kann, so wird es das sein, daß wir uns vornehmen, für die Zukunft wenigstens neue Ausgaben, die auf diesen Gebieten vorgeschlagen werden, mit besonderer Sorgfalt zu prüfen und vielleicht doch nicht mehr alles so aus dem Vollen zu genehmigen, was zwar als recht wünschenswert, aber doch nicht gerade als unabwendbar notwendig erscheint. Ich werde auf unsere größten Ausgabenquellen später noch in anderem Zusammenhang laus zurückkommen.

Man hat dann speziell hervorgehoben, und zwar sowohl es mehrfach in mündlichen und schriftlichen Erörterungen, daß es sehr wünschenswert wäre, wenn am Verwaltungsaufwand gespart werden könnte. Es hat sich diese Ansicht auch zu einem Antrag der demokratisch-sozialistischen Fraktion verdichtet. Die Frage des Verwaltungsaufwandes hat mich seit Anfang meiner Amtstätigkeit aufs intensivste beschäftigt. Ich habe mich bemüht, nicht nur einen genauen Einblick zu bekommen in die Ursachen der allerdings nicht zu klagenden erheblichen Steigerung, sondern auch Maßnahmen zu treffen, die, wenn nicht eine direkte Ermäßigung, so doch einen Stillstand hervorgerufen könnten und hoffentlich diesen Erfolg auch haben werden. Im Vergleich zu anderen Städten stehen wir aber doch nicht so schlimm da, wie es nach den laut gewordenen Klagen scheinen könnte. Unter 25 deutschen Städten sind wir bezüglich des Kopfanteils des gesamten Verwaltungsaufwandes an 6. Stelle und zwar trifft in Mannheim 42 Mark des gesamten Aufwandes auf den Kopf der Bevölkerung. Nach einer Statistik, die mir vorliegt über das Verhältnis des gesamten Verwaltungsaufwandes zu den Gesamtausgaben, ist diese Verhältniszahl nur in 6 von 25 deutschen Städten geringer, als hier, d. h. wir stehen (und zwar mit 28 Prozent) an 7. Stelle. Bei Berücksichtigung der badiischen Städte allein nimmt Mannheim sogar die zweigünstigste Stelle ein, was um so bedeutungsvoller ist, als hier gleiche Prinzipien und Gesetze eine ziemlich zuverlässige Vergleichsgrundlage abgeben, während in dem Verwaltungsaufwand der preussischen Städte zum Teil Ausgaben enthalten sind, die hier nicht in Rechnung stellen und umgelegt.

Wenn man das Verhältnis des persönlichen Verwaltungsaufwandes zum Gesamtanforderungsbetrag betrachtet, so ist dieser Anteil in Mannheim sogar erheblich zurückgegangen und zwar von 29 Prozent im Jahre 1890 auf 17,4 Prozent im Jahre 1908. Der persönliche Verwaltungsaufwand hat also hier nicht einmal gleichen Schritt gehalten mit der Steigerung der übrigen Ausgaben, geschweige denn sie im Prozentfuß überholt. Im sachlichen Aufwand allerdings stellt sich das Verhältnis weniger günstig dar. Es ist außer Zweifel, daß wir in den letzten vier Jahren mit dem sachlichen Aufwand ganz außerordentlich gegenüber früher in die Höhe gegangen sind. Diese Erhöhung muß einer genauen Untersuchung unterzogen werden. Ich bin z. B. damit beschäftigt. Es geht dies allerdings nicht so schnell, weil nicht allein der Zentralverwaltungsaufwand, sondern auch der Aufwand aller Betriebe einzeln in Berücksichtigung gezogen und dadurch festgestellt werden muß, in welchem Amt sich hauptsächlich ein verhältnismäßiger Mehraufwand gezeigt hat und auf welche Ursachen er zurückzuführen ist. Hier also wird allerdings versucht werden müssen, den Hebel zu Ersparnissen einzusetzen. Verschiedene Maßnahmen zur Verbesserung haben wir bereits zu treffen verlangt. Wir haben unsere wichtige Organisationsänderungen in der Zentralverwaltung getroffen und namentlich das gesamte Rechnungswesen neu geordnet. Die Revision, das Rechnungswesen und das Materialamt wurden auf eine ganz neue Basis gestellt, eine außerordentlich mühevolle Arbeit und ein heftiges Verdienst des Herrn Bürgermeister Ritter und der Kommission, die für diesen Zweck eingesetzt war. Ich will zur Feststellung, daß die Organisationsänderungen dieser drei Stellen sind. Mögliche Festschließung der hiesigen zweigleisigen Geschäfte, vor allem auch der Rechnungsabteilung, mündlicher, telephonischer, vorläufiger Mitteilungen beschränkter schriftlicher Verkehr, zweckmäßige Anordnung der Arbeitskraft jedes Beamten an der geeigneten Stelle. Dadurch ist es möglich geworden, diese an

sch außerordentlich bedeutungsvolle und für die ganze Verwaltung sehr wesentliche Verschiebung vorzunehmen, ohne daß bis jetzt eine einzige Beamtenvermehrung hätte stattfinden müssen. Im Ubrigen hat sich gezeigt, daß am ordentlichen Aufwand kaum mehr etwas zu sparen ist. Der Stadtrat war auf Verhinderung bemüht, noch Ausgaben ausfindig zu machen, die zu streichen sich rechtfertigen lassen könnten. Auch die Fraktionen haben das größte Bemühen nach gleicher Richtung an den Tag gelegt und haben uns ja auch verschiedene Anträge in dieser Beziehung vorgelegt. Gerade diese Anträge zeigen aber eigentlich so recht deutlich, daß es allen Beteiligten sehr schwer gefallen ist, zur Streichung geeignete Posten zu finden. Teuflischer als alles andere wird diese Schwierigkeit aber durch die Tatsache erwiesen, daß der Stadtrat sich genötigt gesehen hat, Ihnen den Vorschlag zu machen, bei der Kunsthalle mit Rücksicht auf disponible Erhaltungsmittel den Betrag von 10 000 Mark zu streichen, obwohl er sich sehr wohl bewußt war, daß in der Vorbereitung der hier in Frage stehenden, wichtigen Kulturaufgaben eine — wenn auch nur ganz vorübergehende — Beschränkung oder Unterbrechung, wenn nur irgend tunlich, vermieden werden sollte. Soviel über die ordentlichen Ausgaben.

Es bliebe nun noch die Frage, ob bei den außerordentlichen Ausgaben sich etwas ersparen läßt. Gewiß wäre eine Beschränkung der außerordentlichen Ausgaben an sich sehr leicht, indem man einfach sagen würde, man läßt das oder jenes Unternehmen nicht aus und braucht infolgedessen keine neuen Schulden zu machen, was wiederum dem laufenden Aufwand als Zins- und Amortisationsverpflichtung zugute käme. Aber sobald man der Sache näher tritt, kommt man zu der Überzeugung, daß auch hier die Ersparnismöglichkeiten außerordentlich gering sind. Ich habe Ihnen in diesem Jahre auch wieder das sog. außerordentliche Budget vorgelegt, aus dem Sie schon entnehmen haben werden, daß wir versucht haben, uns nach Möglichkeit zu beschränken; der Betrag für außerordentliche Aufwendungen pro 1910 übersteigt erstmals nicht die noch Grundbesitz vom Jahre 1901 zulässige Quote, so sie bleibt sogar noch wesentlich darunter. Die vorgezeichneten außerordentlichen Verstellungen sind zunächst diejenigen Dinge, die zu unserem sonstigen Bestand gehören, die verschiedenen Straßenherstellungen, die Verlegung von Gas- und Wasserleitungen, Veranschaulichungen usw., über deren Notwendigkeit wohl kaum ein Zweifel bestehen wird, im Gegenteil, ich glaube bestimmt annehmen zu können, daß auch in diesem Jahre wieder im Laufe unserer Debatte noch mancherlei weitere Wünsche auf diesem Gebiet geltend gemacht werden.

In diesem "außerordentlichen" Budget sind aber die eigentlichen Geldverzehrer noch gar nicht enthalten. Ich meine damit die für die allernächste Zeit bevorstehenden großen Bauprojekte, für die Mittel bisher überhaupt nicht bewilligt wurden. Sie wissen alle, daß das Krankenhausprojekt mit allem Nachdruck betrieben wird, die generellen Pläne und Kostenanschläge liegen z. B. dem Stadtrat vor, der sich in einer der nächsten Sitzungen damit zu beschäftigen haben wird. Es handelt sich hier um einen Aufwand von mehreren Millionen. Die Frage des Hallenbauwandes vorläufiglich im Zusammenhang mit dem Neubau einer Berufsfeuerwehrlagerhalle wird auch demnächst in ein Stadium eintreten, das das Kollegium darüber beschließen zu sollen haben wird. Der neue Zentralfriedhof muß bis zum Jahre 1914 oder 1915 fertiggestellt sein. Die Anplanung der Wege, die Verlegung der Straßenbahn dauert immerhin 2-3 Jahre. Das Projekt liegt bereits vor und wird wohl in den nächsten Monaten ebenfalls Ihnen vorgelegt werden. Ebenso verhält es sich mit den großen Gaswerkserweiterungen, die zum Herdringen gehören, was wir schaffen müssen, wenn wir nicht mit der Gaslieferung in Verlegenheit kommen sollen. Das wir eifrig beschäftigt sind, Wasserleitungen zu bauen, und daß dies für unsere wirtschaftliche Entwicklung unbedingt nötig ist, wissen Sie bereits und ebenso sind Ihnen unsere Pläne wegen Erweiterung unserer Wasserverorgungsanlagen in großen Zügen bereits bekannt.

Daß all diese Dinge keine geeigneten Sparobjekte sind, liegt ohne weiteres auf der Hand. Denn nicht ein einziges ist darunter, von dem ich sagen möchte, die Stadtgemeinde ist in der Lage, es jetzt noch für längere Zeit zurückzustellen. Selbst wenn sie es aber könnte, bin ich für meine Person der Meinung, daß sie es nicht tun kann, denn ich halte dafür, daß Gemeinden gerade ihrerseits besonders verpflichtet sind, auch in Zeiten niedriger oder ungünstiger Konjunktur (und vielleicht gerade dann am meisten) ihre an sich als notwendig erkannten Projekte zur Durchführung zu bringen, denn wenn sie es nicht tun, verschärfen sie ihrerseits die allgemeine Notlage noch mehr und schaffen sich bei ihren Steuerzahlern keinen Dank, sondern das Gegenteil, und außerdem hat die Verhinderung den Nachteil, daß die Bauten dann zu einer Zeit ausgeführt werden müssen, wo sie meist viel teurer werden.

So gibt denn auch der außerordentliche Aufwand zu direkten Ersparnissen kaum Gelegenheit, wohl aber wären solche indirekt möglich und zwar hinsichtlich der Art der Mittelbeschaffung für außerordentliche Unternehmungen. Einen der Wege, die hier möglich sind, haben wir bereits besprochen, an der Verbreiterung des anderen hat uns eine höhere Macht bisher verhindert. Der eine Weg besteht darin, daß wir unsere Ausgaben in möglichst weitem Umfang aus ordentlichen Mitteln zu bestreiten suchen. Es ist hier bereits vorgegangen worden mit dem schon erwähnten Schuldenaufnahme, den wir, wie ich hoffe, auch weiterhin regelmäßig werden einsetzen können. Dann bestreiten wir die sehr bedeutenden Aufwendungen für den Waldpark Restoran ausschließlich aus Wirtschaftsmitteln, indem wir hierfür jährlich eine Quote von durchschnittlich 20 000 Mark, in diesem Jahre sogar 70 000 M., in das laufende Budget einstellen. Außerdem stellen wir eine Reihe kleinerer Posten, wie Bedürfnisanstalten, dann Straßenpflasterungen usw., die früher aus Anlehensmitteln bestritten wurden, jetzt aus Wirtschaftsmitteln her.

Der andere Weg, den wir zur Erzielung größerer Ersparnisse in außerordentlichen Aufwänden bestreiten könnten, wäre der, daß wir eine Veränderung unserer Anlehenpolitik herbeiführen. Wenn Sie berücksichtigen, daß unser Anlehenbedarf durchschnittlich $\frac{1}{2}$ Millionen jährlich beträgt — wir haben in den letzten 12 Jahren für 51 Millionen Anlehen aufgenommen — und daß wir für diesen Bedarf nur an Kosten für die Anlehensaufnahme rund 8 000 M. jährlich aufzuwenden haben, so müßte schon diese Tatsache bei der Aufnahme von weiteren Anlehen zur Vorsicht mahnen. Aber auch andere Gründe sprechen dagegen, alljährliche Anlehen aufzunehmen. Vor allem erscheint es nicht zweckmäßig, den Anlehenmarkt alljährlich zu überfluten, denn je mehr die Städte und Staaten Papiere auf den Markt bringen, um so schlechter werden die Kurse und die Gemeinden haben den Schaden davon. Außerdem ist es doch offenbar unrationell, höher verzinsliche Anlehen aufzunehmen, und daneben früher aufgenommenen niedriger verzinsliche zu tilgen; endlich verzichtet die Tilgung den Schuldnerin eine ganze Reihe unnützer Geschäfte, ohne daß der

bestens noch für Weinheim übrig bleiben. Mit dem Ausben der 7. Klasse zum Ganztagesunterricht können vom 1. Oktober ab 30 Ueberstunden erpart werden. Wenn in der Schule das Notwendigste eingerichtet sei, komme auch der Handfertigkeitunterricht zur Einführung. Es heiße: Langsam aber sicher vorwärts. Es gebe kein Stillstehen. Was die Frühstücksverteilung betreffe, so habe eine Randfrage ergeben, daß keine Kinder ohne warmes Frühstück in die Schule kommen. Ein Fall allerdings ausgenommen. Wenn man aber dem betreffenden Mädchen eine Tasse Milch gegeben hätte, so hätte die Mutter der Lehrerin die Augen herausgeraucht, denn hier trug das Mädchen keine Schuld, sondern die Mutter! (Rufe: Sehr richtig!) Was die Bekämpfung der Tuberkulose anbelangt, so wurden an die obersten Klassen Merkblätter verteilt, und diese auch in der Schule durchgenommen. Im übrigen dürfe man getrost der Entwicklung der Schule entgegensehen. (Beifall.)

WAM. Kreuzenberg: Die Angriffe des WAM. Seufert auf die Schule sind durch die Ausführungen des Vorredners glänzend widerlegt und es ist dankenswert, daß WAM. Merkel die schweren Angriffe so ausdrücklich widerlegt hat. Ich verfolge seit 6-8 Jahren die Tuberkulose-Erkrankungen in Weinheim. Es sind in dieser Zeit ungefähr 150 Fälle bekannt geworden. Keine Fälle kamen ca. 30 vor. Daß der Zustand in bezug auf die Tuberkulose ein schlechterer sei, wie anderwärts, kann nicht behauptet werden. Es gibt Orte, die sehr viel schlechter sind, so z. B. der Bezirk Schwellingen. Weinheim steht in bezug auf Tuberkulose-Erkrankungen ungefähr in der Mitte und ich möchte das ausdrücklich konstatieren, damit kein falscher Bericht in die Presse kommt. Was WAM. Seufert sonst noch sagte, ist vielfach richtig. Man kann für die Schule nie genug tun. Aber man muß auch anerkennen. Es ist leichter zu tadeln, als besser zu machen. (Rufe: Sehr richtig!)

Bei Hof. 33. Auf die Landwirtschaft verlanzt WAM. Seufert, daß bei Vergabung städtischer Arbeiten auch Ortsangehörige berücksichtigt werden. Nebner bringt dann eine Hoyerlieferung zur Sprache, wird aber vielfach durch die Rufe: „Das ist nicht macht“ unterbrochen. Bürgermeister Ehret wie W. H. Bleienstein weisen die Normärkte des Vorredners zurück. Bei Hof. 36, 7. „Stadtbauamt“ verlanzt WAM. Seufert einen anderen Stadtbauamt für Weinheim. Der Nebner sieht jedoch mit seiner Ansicht allein da, da von allen Seiten die große Arbeitslosigkeit und der große Mangel des Stadtbauamtes hervorgehoben wird. Auch vonseiten des Vorsitzenden wurden die Verdienste des Stadtbauamtes in anerkennenden Worten gewürdigt. In Anbetracht der vorgerückten Zeit wird auf Antrag des WAM. Miel die Sitzung auf Mittwoch, den 30. März, nachmittags 5 Uhr vertagt. Weiterberatung: Voranschläge der Nebnerklassen.

Aus dem Großherzogtum.

W. Sodenheim, 20. März. Der in den mittleren Jahren stehende, verheiratete Polizeidiener Holz, der in der Nacht vom letzten Donnerstag auf Freitag die Nachtwache hatte, kam gegen Mitternacht mit einem Schrammen im Gesicht ohne Helm und Säbel und in verärgertem Zustande vor eine Privatwohnung und hochrote Entschuldig. Der Hausbesitzer brachte Holz wieder in das Nachhokal zurück, ohne daß er erfahren konnte, was Holz passiert sei, jedoch in der Annahme, letzterer werde sich beruhigen. Dieser aber erwiderte später in noch kühnerem Zustande und aus einem Ohre blutete er bei Verwandten, wo er ohne weiteres seine Kleider auszog und sich ins Bett legte. Auch die Verwandten konnten über die Ursache des sonderbaren Vorganges nichts erfahren, da Holz nach und nach das Bewußtsein und schließlich auch die Sprache verlor. Der herbeigerufene Arzt konstatierte einen starken Schädelbruch, und der Patient wurde nach Heidelberg in das Krankenhaus geschafft, wo er bis heute das Bewußtsein noch nicht wieder erlangt hat. Ob ein Verbrechen oder ein Unglücksfall vorliegt, ist bis heute trotz eifrigster Nachforschungen nicht aufgeklärt; doch scheinen manche Einzelheiten auf letzteres hinzudeuten. Holz hatte nach altem Gebräuche die sogenannte „Lampenglocke“ auf dem Kopfe zu tragen; vielleicht ist er dabei die Krone hinabgeschlagen. Uebrigens hat dieses Feiertagsbluten keine große Wirkung, wie sich jeder überzeugen kann, der besonders nach Bewandlungen hiesiger Verlehnung die betreffenden Straßen zu passieren hat, wo es oft bis gegen Morgen ziemlich lebhaft regnet.

W. Schwellingen, 20. März. Ein hübsches Ostergehen präsidiert der Gemeinderat Schwellingen der gesamten Einwohnerschaft. Er hat auf mehrfache Anregung anlässlich der Voranschlagsberatung in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, den Umzug von 46 Pfennig auf 42 Pf. herabzusetzen, ein Beschluß, der in der demnächst stattfindenden Bürgermehrfachung sich wohl einstimmiger Annahme erfreuen dürfte. Es ist dies nicht nur ein erfreuliches Zeichen für die allgemeine Finanzlage unserer Stadt, sondern auch ein ehrenvolles Zeugnis für eine geordnete, sparsame Gemeindeverwaltung. — Das zur Erstellung des Elektrizitätswerks erforderliche Gelände ist nun definitiv angekauft und zwar zu 4 M. pro Quadratmeter. Auf der tiefsten Bemerkung sind die Hamster in einer so großen Zahl aufgetreten, daß die Kulturen ernstlich bedroht sind. Wegen dieses Schälings hat der Gemeinderat die Maßregel getroffen, für jeden abgelieferten Hamster eine Belohnung von 30 Pf. auszugeben. Die Ablieferung der gefangenen Hamster kann jeden Freitag von 5 bis 6 Uhr im Rathaushof vor sich gehen.

***Parisruhe, 22. März.** Im Hartwilde wurde die Leiche eines unbekanntes Mannes aufgefunden. Er ist etwa 1,70 bis 1,72 Meter groß, corpulent, hat graumelierten Schnurrbart, blonde mittelstarke Kopfhare, am Halse Drüsenknäuel, der rechte Daumen ist verkrüppelt. Er trug braunfarbten Anzug und fast neuen Ueberzieher vom Geschäfte Lederer u. Co. in Hirsbach; im Schweifhieder des braunen weichen Hutes sind die Buchstaben H. Sch. eingestempelt. — Am 19. ds. Mts. ohnends hat sich ein in der Rheinstraße wohnhafter verheirateter Bergarbeiter im Städtchen, unweit der Taglanter Fähre, ertränkt. Ein Weiden soll den Verlehten zu der Tat veranlaßt haben.

oc. Karlsruhe, 23. März. Das Großhändler-Ordinarat hat nach dem „Wald. Beobachter“ von den städtischen Verlehtungen des Parzellermeisters Palmerz in Waldkirch (Amt Waldbrunn) erst an dem der Verhaftung unmittelbar vorausgehenden Tage Kenntnis erhalten.

oc. Baden-Baden, 22. März. Staatsminister von Rheinbaden ist hier wieder eingetroffen und hat auf Villa Weiden Quartier bezogen.

oc. Rossbach, 22. März. Die Steuerkapitalien des Kreises Rossbach betragen 577 194 562 M. d. l. gegenüber 1909 mehr 10 464 972 M. Der Amtsbezirk Rossbach weist 106 426 940 M. an Kreissteuerkapitalien auf (mehr 1 678 000 M.). Der Kreisvoranschlag sieht in Ausgaben 640 494 M. in Einnahmen 409 617 M. vor, jedoch der ungebede Aufwands 230 877 M. betragt. Die Kreisumlage wurde auf 4 Pf. festgelegt.

oc. Emmendingen, 22. März. Wie von hier gemeldet wird, scheint der in den 70er Jahren lebende, seit 3 Wochen be-

trübte Weber Georg Jakob Reinerd von Ospfingen (Amt Freiburg), durch Selbstmord getödet zu haben. Man fand seine Leiche bei Gottenheim im Mühlbach. Sie wies am Halse eine klapfende Schnittwunde auf.

***Oberregenen, 23. März.** Der 63jährige Landwirt Ernst Friedrich Weg bemerkte am Freitag eigentümliche Aufschwümmungen im Gemü. Der Arzt stellte Blutvergiftung fest, wahrscheinlich hervorgerufen durch den Stich einer Giftwunde. Der lehrgeunde Mann ist daran gestorben.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

V. Frankenthal, 23. März. Die in der Angelegenheit des gestrigen Nachmittags während der Eisenbahnfahrt von Frankenthal nach Oppau schwer verletzten 19 Jahre alten Fabrikarbeiters Peter Keller aus Oppau von der Genbarmerie angestellten Erhebungen haben ergeben, daß die Angaben einzelner, dem Schwerverletzten nachgehenden Personen, wonach letzterer von dem Oppauer Wirt aus dem Zuge geworfen wurde, der Begründung entbehren. Es wurde von der Genbarmerie festgestellt, daß Keller zwischen Frankenthal und Edigheim in der Absicht mit einigen in der Nähe arbeitenden befreundeten Personen eine Unterredung herbeizuführen, selbst aus dem Zuge gesprungen und dabei schwer verunglückt ist.

Gerichtszeitung.

§ Mannheim, 22. März. Strafkammer II. Vorl.: Landgerichtsdirektor Walz, Vertreter der Groß. Staatsbehörde: Erster Staatsanwalt Kärcher.

Aum dritten Male innerhalb weniger Monate erscheint die 47 Jahre alte verheiratete Gertrude Kreher geb. Klusmann vor den Schranken. Die Kreher reiste auf Korseltts, war aber nebenbei mit Einbrecherverlehtung verleben und stahl, wo sie Gelegenheit fand. Zwei Jahre Gefängnis sind ihr deshalb zugesprochen. Nachträglich ist sie noch wegen Betrugs abzuurteilen. Sie hat sich in einer Reihe von Fällen mit gefälschten Wechselzetteln bei der Firma Gebr. Wirth Korseltts herausgeschwindelt, um sie zu verkaufen oder zu verschenken. Das Gericht erkannte auf eine Anstaltstrafe von 4 Monaten.

Bei Milchhändler Simon Weniger wurde minderwertige Milch angehalten, die Weniger von dem Landwirt Philipp Obernauer bezogen hatte. Beide erhielten schöffengerichtlich je 30 M. Geldstrafe. Auf ihre Berufung hin, welche die Rechtsanwältin Dr. Eberstein und Dr. Gust. Mayer vertreten, wird heute die Beweislast für nicht ausreichendes Befunden, um eine Verurteilung zu beantragen. Das Urteil des Schöffengerichts wird aufgehoben und die beiden Angeklagten werden freigesprochen.

Der Wirt des Restaurants „Maxim“, Alois Wenzel Peters, hatte unlängst Gäste bis 1/3 Uhr in seinem Lokal, ohnte aber nicht, daß er von der Polizei überwacht wurde. Zwei „Verlehte“ hatten gegen 2 Uhr — also um die Feiertagsstunde herum — ihr Bierle getrunken und hielten dann sich gegenüber postiert, waren aber gegen 1/3 Uhr wegen bringender anderweitiger Rederden abgerufen worden und konnten deshalb ihre Beobachtung nicht weiter ausdehnen. Vom Schöffengericht ist Peters von der Anklage der Uebertretung der Polizeistunde freigesprochen worden. Der Staatsanwalt hat Berufung eingelegt. Auf eine Anmerkung hin, daß die mit der Beobachtung betrauten Schupleute mit der Rede sparsam sein müßten, bemerkte der Vorsitzende, daß hier also mit unzulänglichen Mitteln gearbeitet wurde. Peters sagt auf Befragen, von der Bestimmung, eine Bierlestande vor 2 Uhr die Gäste auf das Neben der Feiertagsstunde aufmerksam zu machen, habe er nichts gewußt. Er habe aber nach 2 Uhr tatsächlich nicht mehr gewirkt. Das Gericht hob das Urteil des Schöffengerichts auf und erkannte auf 10 Mark Geldstrafe oder 1 Tag Haft. Nach der Befragung der beiden Schupleute waren um halb 3 Uhr noch Gäste in der Wirtschaft. Damit war die Polizeistunde übertreten. Der Wirt hätte sich nur dadurch ersulperen können, daß er die Gäste aufforderte, die Polizeistunde zu beachten. Hätten die Gäste der Aufforderung keine Folge geleistet, so hätten sie sich strafbar gemacht.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Großfener.

***Friedland (Mecklenburg), 23. März.** Großfener wütete in dem nahe gelegenen Kirchdorf Sandbagen. Daselbst vernichtete 10 Wohnhäuser, darunter die Schule mit den Nebengebäuden. Ueber die Ursache ist nichts bekannt. Einiges Vieh ist umgekommen.

Raubmord im Eisenbahnzuge.

w. Paris, 24. März. Auf dem Bahngelände bei Domballe (Dep. Meuse et Moselle) wurde die Leiche des Beamten des Bahnhofes von Champigneulle namens Daudon 'a'u' gefunden. Daudon ist anscheinend noch im Zuge auf der Rückreise von Epinal, wo er seine Frau belucht hatte, ermordet und ausgeraubt worden.

Ein deutscher Ballon auf französischem Boden gelandet.

w. Paris, 24. März. Bei Billerupt in der Nähe von Nancy landete gestern nachmittags 4 Uhr einer mit 4 Mitgliedern des Kölner Luftschiffvereins bemannter Kugelballon.

Ein habsburger Vandalismus.

w. Paris, 24. März. In der verflochtenen Nacht wurden 12 Bilder, die für eine diesjährige Anstaltung der Gesellschaft französischer Künstler eingekauft worden waren, von einem bisher unbekanntes Uebelthäter vollständig durchschnitten. Die Untersuchung ergab, daß sich um eine ganz struppellose Art von Verlehtungswort handelt.

Zum Besuche des Reichskanzlers in Rom.

w. Rom, 24. März. Der Besuch des Reichskanzlers beim Papste bringt den Wunsch des Reichskanzlers zum Ausdruck, dem Oberhaupt der katholischen Kirche, die in Deutschland so viele Millionen Anhänger zählt, persönlich seine Verehrung zu bezeugen. Beim Zusammenreffen des Reichskanzlers mit dem Papste und mit den leitenden Persönlichkeiten der Kurie haben die kirchlichen Verhältnisse in Deutschland naturgemäß einen besonderen Gegenstand der Unterhaltung gegeben. Abmachungen irgend welcher Art zu treffen, lagen keine Gründe vor.

Zusammenstoß zweier französischer Torpedoboote.

w. Lorrain, 24. März. Bei einer Verlehtungsfahrt stießen die beiden neuen Turbinen-Torpedoboote „Volligeur“ und „Tirailleur“ zusammen und erlitten beträchtliche Gavarie.

Der Streik der englischen Grubenarbeiter.

w. London, 24. März. Die Vertreter der streikenden Grubenarbeiter und Grubenbesitzer in Südwoles wurden von dem Handelsamt zu einer Unterredung mit dem Minister Dugton eingeladen, welche heute stattfanden soll.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

□ Berlin, 24. März. Aus Rom wird gemeldet: In Velle San Giacomo am Tino, 2300 Meter über dem Meerespiegel, haben sich Oeffnungen gebildet, der Lava einströmen. In Catania herrscht infolge dessen Alarmstimmung. Kant „Tribuna“ haben sich am Tino nicht weniger als 4 neue Krater gebildet. Die Bevölkerung von Nicolosi ist alarmiert.

Folgen der Demonstration.

□ Berlin, 24. März. In Halle hat gestern die Verhandlungen gegen die Teilnehmer an den Demonstrationen am 18. März. Die Verhandlung dauerte 12 Stunden. 28 Demonstrationen waren angeklagt, die zu Gefängnisstrafen von 2-6 Wochen verurteilt wurden. Unter den Verurteilten befindet sich auch der Redakteur des sozialdemokratischen Volksblattes „Kampfer“, gegen den der Staatsanwalt 3 Monate beantragt hatte. Es wurde jedoch auf 2 Wochen erlannt.

Griechisch-türkische Grenzstreitigkeiten.

□ Berlin, 24. März. Der „Polit. Korresp.“ wird aus Athen gemeldet: In der Grenzstation Giritiam fand sich kürzlich ein türkischer Oberleutnant mit Begleitmannschaften ein und verlangte die Verletzung der Grenzzeichen vom griechischen Territorium, da diese von griechischen Soldaten zum Zwecke der Gewinnung einer beherrschenden strategischen Position heimlich verrückt worden seien. Der griechische Offizier leugnete diese Verletzung und verlangte von Parissa Verlehtungen. Daß darauf erhielt die griechische Regierung die Weisung, daß bei den Grenzwachtposten von Darell eine Patrouille in einen türkischen Hinterhalt geraten sei, wobei mehrere verwundet wurden. Der griechische Gesandte erhob Vorstellungen bei der Pforte.

Brand des Hauptpostamtes in Thorn.

□ Berlin, 24. März. Das Hauptpostgebäude in Thorn ist gestern ein Raub der Flammen geworden. Der Brand brach gegen 11 Uhr in der Dachkammer aus und verbreitete sich mit großer Schnelligkeit. Die Feuerweh, obwohl sie sofort zur Stelle war, konnte anfangs wenig ausrichten. Der Turm des Postamtes, von dem 600 Drähte ausgehen, wurde von den Flammen umzingelt und in wenigen Minuten waren die sämtlichen Drähte geschmolzen. Der angestregten Tätigkeit der Feuerweh gelang es, den Turm zu retten. Das Postamt, in dem sich außer den Diensträumen die Wohnung des Telegraphen- und Postdirektors befindet, mußte geräumt werden und mittags um 12 Uhr mußte das ganze Postamt verlassen werden. Trotz aller Mühe der Feuerweh gelang es nicht, das dritte Geschloß zu retten, das ebenso wie das Dachgeschloß völlig ausbrannte. Man führt die Ursache des Brandes auf Kurzschluß zurück. Von anderer Seite verlautet aber, daß das Postamt überheizt worden sei und dadurch Kistenstücke, die in dem Dachgeschloß aufgeschloßelt waren, in Brand geraten. Gegen 5 Uhr nachmittags war die Gefahr beseitigt. Der Telegraphen- und Telephonbetrieb ist einstweilen völlig unterbrochen.

Londoner Drahtnachrichten.

(Von unserem Londoner Bureau.)

Ein schweres Automobilunglück.

○ London, 24. März. Bei einem Automobilunfall, der sich gestern in Washington ereignete, wurde der Chef des Generalstabes der Armee der Vereinigten Staaten, General Franklin Bell schwer verwundet. Eine bei ihm im Kraftwagen sitzende Dame der amerikanischen Gesellschaft, Miss Slarug, die Gemahlin des Majors Slarug vom 7. Kavallerie-Regiment, bleibt auf der Stelle tot liegen. Das Automobil stieß mit einem elektrischen Straßenbahnwagen zusammen.

Die parlamentarische Lage in England.

○ London, 24. März. Der parlamentarische Mitarbeiter des „Daily Express“ erfährt aus angeblich absolut zuverlässiger Quelle, daß der König entschieden gegen eine neuerliche Auflösung des Parlamentes und der Abhaltung von Neuwahlen nach so kurzer Frist sei. Er habe der Verlehtung Ausdruck gegeben, daß die wirtschaftlichen Interessen des Landes darunter leiden könnten, zumal die Neuwahlen gerade in eine der wichtigsten Perioden des Jahres für den Handel und Wandel fallen. Es sei als sicher anzunehmen, daß diese Befürchtung des Königs bei der politischen Entwicklung während den nächsten Wochen sehr gewichtig mitwirken werde, wenn es auch verkehrt wäre, davon einen dominierenden Einfluß auf den Gang der Ereignisse zu erwarten. Was die Stellung des Königs zu den Garantien für die Auflösung des Vetorechts der Lords betrifft, so erfährt derselbe Korrespondent, daß diese Frage zwischen dem Monarchen und dem Premierminister noch nicht einmal berührt worden sei. Minister Asquith steht auf dem Standpunkt, daß der Augenblick hierfür erst dann kommen werde, wenn die Lords die Resolution wirklich zurückgewiesen haben sollten. Diese Entscheidung des Oberhauses steht aber, den letzten Berechnungen zufolge, nicht vor der zweiten Mainwoche zu erwarten. Natürlich ist es bei dieser Gelegenheit nicht ausgeschlossen, daß infolge der Haltung der Iren zu der Budgetfrage das Kabinett bis dahin zu Fall gebracht werden wird.

Ein Käufer mit höherem Einkommen liefert bekanntes, leistungsfähiges Spezialgeschloß gegen

Bar oder **monatliche Teilzahlung**

ohne Verlehtung.

Werkstoffe, Gold u. Silberanwand, in nur sparsamen Anteilen.

Waren in Gold- und Silber, in Massiv- und Schmelz-Verlehtung.

Silberplatt, Tafelgeräte etc., Silberne und verlehtete Bekleid.

Felstecher, Görtz, Tröder, Binocle.

Um Besondere zu geben, die Besondere in eigenen Haus mit Ruhe und Wohl anzuwenden, und sich durch Erlehtung von der Zuverlässigkeit und Nützlichkeit meiner Waren zu überzeugen, mach ich auch Verlehtungen förmlich und recht Kaufmann. Katalog mit 16 000 Abbildungen bitte zu bestellen. Postfach Mannheim 347. 7551

Das Finanzerposé des Oberbürgermeisters.

II.

Wir fanden nun aber vor der Frage, wie wir den Ausfall von 36 300 M. (Kundsteuer) und 50 000 M. (Lohnsteuer) ausgleichen könnten, und da ist nun allerdings im Stadtrat auf meine Anregung der Gedanke erörtert worden, ob man nicht von der letzten noch übrigen gezielten Möglichkeit Gebrauch machen sollte, nämlich den Multiplikator für die Verzinsung der Einkommensteueransätze von 6 auf 7 zu erhöhen. Die Gründe, die für eine solche Maßnahme sprechen, sind in einer vorläufigen Druckvorlage an den Stadtrat zusammengestellt worden. Die Anregung hat auch im Stadtrat anfänglich eine nicht unkompatible Aufnahme gefunden, nach Fühlungen mit den Fraktionen wurden aber bald so viele Bedenken dagegen geltend gemacht, daß es zu einer Vorlage an den Bürgerausschuß gar nicht kam, sondern beschlossen wurde, die Anregung nicht weiter zu verfolgen. Ich halte das für bedauerlich, denn es wäre durch diese Maßregel möglich gewesen, den Umlagefuß noch etwas zu ermäßigen. Ich hoffe, daß ich das nicht erleben werde. Sodann ist die Möglichkeit vorgesehen, die Gegenstandsteuerkapitalien sukzessive um 1/4 zu ermäßigen. Eine solche Maßnahme scheint mir nun allerdings recht bedenklich; jedenfalls würde sie in außerordentlich viel intensiver Weise die nur Einkommensteuerpflichtigen belasten und eine Entlastung der Gegenstandsteuerpflichtigen herbeiführen, als die bereits erörterte Erhöhung des Einkommensteuermultiplikators von 6 auf 7, und sie könnte mit weit mehr Recht, als diese letztgenannte Maßregel „antifiskal“ genannt werden, schon deshalb, weil dann ja auch alle hochwertigen und schuldenfreien Vermögensgegenstände nur noch mit 1/4 ihres Wertes zur Steuer herangezogen würden, und der recht bedeutende Ausfall von den übrigen weniger leistungsfähigen Steuerzahlern getragen werden müßte.

Endlich sei noch der erwähnte Fortschritt erwähnt, den wir, wie es scheint, auf steuerlichem Gebiete von dem nächsten Zukunft erhoffen dürfen — eine wirklich progressive Einkommensteuer, wie sie jetzt für die Staatssteuer vorgeschlagen ist und hoffentlich recht bald auch für die Gemeindebesteuerung durchgeführt werden wird. Damit könnten wir in der Tat einmal zu gefundenen Finanzen kommen und ein gewisses Äquivalent für die ungeheuren Ausgaben erhalten, die wir jährlich für die Gemeinde und Staatsausgaben machen müssen. Aber nun sind ja nebenbei alle diese Steuererleichterungen und Maßnahmen noch fraglich und schwaben im Dunkeln. Wir wissen nicht, ob wir sie bekommen und wir können uns jedenfalls darauf nicht mit aller Bestimmtheit verlassen. Es verbleibt also für die Frage der Einnahmevermehrung vorläufig bei der bedauerlichen Tatsache, daß die heute hierzu vorhandenen gesetzlichen Wege nicht beschritten werden wollen, und was wir bekommen werden, zuerst niemand voraussagen kann. Sehen wir also zu, ob und welche Verbesserung unserer Finanzen etwa durch Ersparnisse an den Ausgaben erzielt werden könnte.

Bezüglich der Ausgaben ist zu trennen noch ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben. Was die ordentlichen Ausgaben anbetrifft, so wissen Sie ja, daß wir seit 3-4 Jahren unser Budget so knapp aufstellen, daß an Ausgaben im ordentlichen Etat kaum etwas zu sparen sein wird; den Beweis dafür geben Ihnen die von mir eingangs erwähnten Rechnungsabläufe. Unsere Aufwendungen bezüglich der Schulen, des Armenaufwandes, der Krankenpflege und anderer notwendiger Dinge sind ja, wie Sie gehört haben, ganz außerordentlich, zum Teil fast erschreckend groß und doch wird an diesen Summen kaum etwas abzulassen sein. Wenn etwas gespart werden kann, so wird es das sein, daß wir uns vornehmen, für die Zukunft wenigstens neue Ausgaben, die auf diesen Gebieten vorgeschlagen werden, mit besonderer Sorgfalt zu prüfen und vielleicht doch nicht mehr alles so aus dem Volke zu genehmigen, was zwar als recht wünschenswert, aber doch nicht gerade als unabweisbar notwendig erscheint. Ich werde auf unsere größten Ausgabequellen später noch in anderem Zusammenhang zurückkommen.

Man hat dann speziell hervorgehoben, und zwar gefasch es mehrfach in mündlichen und schriftlichen Erörterungen, daß es sehr wünschenswert wäre, wenn am Verwaltungsaufwand gespart werden könnte. Es hat sich diese Ansicht auch zu einem Antrag der demokratisch-freimüthigen Fraktion verdichtet. Die Frage des Verwaltungsaufwandes hat mich seit Anfang meiner Amtstätigkeit aufs intensivste beschäftigt. Ich habe mich bemüht, nicht nur einen genauen Einblick zu bekommen in die Ursachen der allerdings nicht zu läugnenden erheblichen Steigerung, sondern auch Maßnahmen zu treffen, die, wenn nicht eine direkte Ermäßigung, so doch einen Stillstand hervorbringen könnten und hoffentlich diesen Erfolg auch haben werden. Im Vergleich zu anderen Städten stehen wir aber doch nicht so schlimm da, wie es nach dem laut gewordenen Klagen scheinen könnte. Unter 25 deutschen Städten sind wir bezüglich des Kopftheiles des gesamten Verwaltungsaufwandes an 6. Stelle und zwar trifft in Mannheim 42 Mark des gesamten Aufwandes auf den Kopf der Bevölkerung. Nach einer Statistik, die mir vorliegt über das Verhältnis des gesamten Verwaltungsaufwandes zu den Gesamtausgaben, ist diese Verhältniszahl nur in 6 von 25 deutschen Städten geringer, als hier, d. h. wir stehen (und zwar mit 28 Prozent) an 7. Stelle. Bei Berücksichtigung der 6 deutschen Städte allein nimmt Mannheim sogar die zweitgünstigste Stelle ein, was um so bedeutungsvoller ist, als hier gleiche Prinzipien und Gesetze eine ziemlich zuverlässige Vergleichsgrundlage abgeben, während in dem Verhältnisaufwand der preussischen Städte zum Teil Ausgaben enthalten sind, die wir hier nicht in Rechnung stellen und umgekehrt.

eine Gestalt bekommt, wie sie allein für uns einen Wert haben kann.

Außer der Einführung der Wertzuwachssteuer steht der Entwurf der Städteordnung noch vor, daß das Maximum des Kapitalkontensteuerfußes von 10 auf 12 Pfg. erhöht werden soll. Ich glaube, daß diese Erhöhung sehr wohl noch etwas weiter gehen könnte, etwa auf 15 Pfg. Ferner soll das sog. Beamtensteuerprivileg für die Einkommensteuer von 2 M. 50 Pfg. auf 3 M. erhöht werden. Diese Milderung hat für uns keine Bedeutung und wird sie auch hoffentlich in Zukunft nie haben, weil sie erst praktisch würde, wenn wir gezwungen wären, eine Umlage von über 50 Pfg. zu erheben. Ich hoffe, daß ich das nicht erleben werde. Sodann ist die Möglichkeit vorgesehen, die Gegenstandsteuerkapitalien sukzessive um 1/4 zu ermäßigen. Eine solche Maßnahme scheint mir nun allerdings recht bedenklich; jedenfalls würde sie in außerordentlich viel intensiver Weise die nur Einkommensteuerpflichtigen belasten und eine Entlastung der Gegenstandsteuerpflichtigen herbeiführen, als die bereits erörterte Erhöhung des Einkommensteuermultiplikators von 6 auf 7, und sie könnte mit weit mehr Recht, als diese letztgenannte Maßregel „antifiskal“ genannt werden, schon deshalb, weil dann ja auch alle hochwertigen und schuldenfreien Vermögensgegenstände nur noch mit 1/4 ihres Wertes zur Steuer herangezogen würden, und der recht bedeutende Ausfall von den übrigen weniger leistungsfähigen Steuerzahlern getragen werden müßte.

Endlich sei noch der erwähnte Fortschritt erwähnt, den wir, wie es scheint, auf steuerlichem Gebiete von dem nächsten Zukunft erhoffen dürfen — eine wirklich progressive Einkommensteuer, wie sie jetzt für die Staatssteuer vorgeschlagen ist und hoffentlich recht bald auch für die Gemeindebesteuerung durchgeführt werden wird. Damit könnten wir in der Tat einmal zu gefundenen Finanzen kommen und ein gewisses Äquivalent für die ungeheuren Ausgaben erhalten, die wir jährlich für die Gemeinde und Staatsausgaben machen müssen. Aber nun sind ja nebenbei alle diese Steuererleichterungen und Maßnahmen noch fraglich und schwaben im Dunkeln. Wir wissen nicht, ob wir sie bekommen und wir können uns jedenfalls darauf nicht mit aller Bestimmtheit verlassen. Es verbleibt also für die Frage der Einnahmevermehrung vorläufig bei der bedauerlichen Tatsache, daß die heute hierzu vorhandenen gesetzlichen Wege nicht beschritten werden wollen, und was wir bekommen werden, zuerst niemand voraussagen kann. Sehen wir also zu, ob und welche Verbesserung unserer Finanzen etwa durch Ersparnisse an den Ausgaben erzielt werden könnte.

Bezüglich der Ausgaben ist zu trennen noch ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben. Was die ordentlichen Ausgaben anbetrifft, so wissen Sie ja, daß wir seit 3-4 Jahren unser Budget so knapp aufstellen, daß an Ausgaben im ordentlichen Etat kaum etwas zu sparen sein wird; den Beweis dafür geben Ihnen die von mir eingangs erwähnten Rechnungsabläufe. Unsere Aufwendungen bezüglich der Schulen, des Armenaufwandes, der Krankenpflege und anderer notwendiger Dinge sind ja, wie Sie gehört haben, ganz außerordentlich, zum Teil fast erschreckend groß und doch wird an diesen Summen kaum etwas abzulassen sein. Wenn etwas gespart werden kann, so wird es das sein, daß wir uns vornehmen, für die Zukunft wenigstens neue Ausgaben, die auf diesen Gebieten vorgeschlagen werden, mit besonderer Sorgfalt zu prüfen und vielleicht doch nicht mehr alles so aus dem Volke zu genehmigen, was zwar als recht wünschenswert, aber doch nicht gerade als unabweisbar notwendig erscheint. Ich werde auf unsere größten Ausgabequellen später noch in anderem Zusammenhang zurückkommen.

Man hat dann speziell hervorgehoben, und zwar gefasch es mehrfach in mündlichen und schriftlichen Erörterungen, daß es sehr wünschenswert wäre, wenn am Verwaltungsaufwand gespart werden könnte. Es hat sich diese Ansicht auch zu einem Antrag der demokratisch-freimüthigen Fraktion verdichtet. Die Frage des Verwaltungsaufwandes hat mich seit Anfang meiner Amtstätigkeit aufs intensivste beschäftigt. Ich habe mich bemüht, nicht nur einen genauen Einblick zu bekommen in die Ursachen der allerdings nicht zu läugnenden erheblichen Steigerung, sondern auch Maßnahmen zu treffen, die, wenn nicht eine direkte Ermäßigung, so doch einen Stillstand hervorbringen könnten und hoffentlich diesen Erfolg auch haben werden. Im Vergleich zu anderen Städten stehen wir aber doch nicht so schlimm da, wie es nach dem laut gewordenen Klagen scheinen könnte. Unter 25 deutschen Städten sind wir bezüglich des Kopftheiles des gesamten Verwaltungsaufwandes an 6. Stelle und zwar trifft in Mannheim 42 Mark des gesamten Aufwandes auf den Kopf der Bevölkerung. Nach einer Statistik, die mir vorliegt über das Verhältnis des gesamten Verwaltungsaufwandes zu den Gesamtausgaben, ist diese Verhältniszahl nur in 6 von 25 deutschen Städten geringer, als hier, d. h. wir stehen (und zwar mit 28 Prozent) an 7. Stelle. Bei Berücksichtigung der 6 deutschen Städte allein nimmt Mannheim sogar die zweitgünstigste Stelle ein, was um so bedeutungsvoller ist, als hier gleiche Prinzipien und Gesetze eine ziemlich zuverlässige Vergleichsgrundlage abgeben, während in dem Verhältnisaufwand der preussischen Städte zum Teil Ausgaben enthalten sind, die wir hier nicht in Rechnung stellen und umgekehrt.

Wenn man das Verhältnis des persönlichen Verwaltungsaufwandes zum Gesamtaufwand betrachtet, so ist dieser Anteil in Mannheim sogar erheblich zurückgegangen und zwar von 6,20 Prozent im Jahre 1890 auf 4,74 Prozent im Jahre 1900. Der persönliche Verwaltungsaufwand hat also hier nicht einmal gleichen Schritt gehalten mit der Steigerung der übrigen Ausgaben, geschweige denn sie im Prozentfuß übersteigt. Im jährlichen Aufwand allerdings stellt sich das Verhältnis weniger günstig dar. Es ist außer Zweifel, daß wir in den letzten vier Jahren mit dem jährlichen Aufwand ganz außerordentlich gegen früher in die Höhe gegangen sind. Diese Erscheinung muß einer genauen Untersuchung unterzogen werden. Ich bin z. Bt. damit beschäftigt. Es geht dies allerdings nicht so schnell, weil nicht allein der Zentralverwaltungsaufwand, sondern auch der Aufwand aller Betriebe einzeln in Berücksichtigung gezogen und dadurch festgestellt werden muß, in welchem Amt sich hauptsächlich ein verhältnismäßiger Mehraufwand gezeigt hat und auf welche Ursachen er zurückzuführen ist. Hier also wird allerdings versucht werden müssen, den Hebel zu Erparnissen einzufinden. Verschiedene Maßnahmen zur Verbesserung haben wir bereits zu treffen versucht. Wir haben unsere wichtige Organisationsänderungen in der Zentralverwaltung getroffen und namentlich das gesamte Rechnungswesen neu geordnet. Die Revision, das Rechnungsamt und das Materialamt wurden auf eine ganz neue Basis gestellt, eine außerordentlich mühevolle Arbeit und ein heftiges Verdienst des Herrn Bürgermeister Ritter und der Kommissare, die für diesen Zweck eingesetzt war. Ich will nur kurz konstatieren, daß die Grundprinzipien dieser drei Stellen sind, möglichst Pefskennigung der inneren geschäftlichen Verhältnisse, vor allem auch der Rechnungsbücher, mündlicher, telephonischer, auf kürzeste Mittelungen beschränkter schriftlicher Verkehr, vermögliche Anknüpfung der Arbeitskraft jedes Beamten an der geeignetsten Stelle. Dadurch ist es möglich geworden, diese an

sch außerordentlich bedeutungsvolle und für die ganze Verwaltung sehr wesentliche Verchiebung vorzunehmen, ohne daß bis jetzt eine einzige Beamtenvermehrung hätte stattfinden müssen.

Im Uebrigen hat sich gezeigt, daß am ordentlichen Aufwand kaum mehr etwas zu sparen ist. Der Stadtrat war auf Verhinderung bemüht, noch Ausgaben ansichtig zu machen, die zu streichen sich rechtzeitig lassen könnte. Auch die Fraktionen haben das größte Bemühen nach gleicher Richtung an den Tag gelegt und haben uns ja auch verschiedene Anträge in dieser Beziehung vorgelegt. Gerade diese Anträge zeigen aber eigentlich so recht deutlich, daß es allen Beteiligten sehr schwer gefallen ist, zur Streichung geeignete Posten zu finden. Deutlicher als alles andere wird die Schwierigkeit aber durch die Tatsache erwiesen, daß der Stadtrat sich genötigt gesehen hat, Ihnen den Vorschlag zu machen, bei der Kunsthalle mit Rücksicht auf die finanzielle Erhaltung den Betrag von 20 000 Mark zu streichen, obwohl er sich sehr wohl bewußt war, daß in der Vorbereitung der hier in Frage stehenden, wichtigen Kulturarbeiten eine — wenn auch nur ganz vorübergehende — Beschränkung oder Unterbrechung, wenn nur irgend tunlich, vermieden werden sollte. Soviel über die ordentlichen Ausgaben.

Es bliebe nun noch die Frage, ob bei den außerordentlichen Ausgaben sich etwas ersparen läßt. Gewiß wäre eine Beschränkung der außerordentlichen Ausgaben an sich sehr leicht, indem man einfach sagen würde, man führt das oder jenes Unternehmen nicht aus und braucht infolgedessen keine neuen Schulden zu machen, was wiederum dem laufenden Aufwand als Zins- und Amortisationsersparnis zugute käme. Aber sobald man der Sache näher tritt, kommt man zu der Überzeugung, daß auch hier die Erparnißmöglichkeiten außerordentlich gering sind. Ich habe Ihnen in diesem Jahre auch wieder das sog. außerordentliche Budget vorgestellt, aus dem Sie schon entnommen haben werden, daß wir verübt haben, und nach Möglichkeit zu beschränken; der Betrag für außerordentliche Aufwendungen pro 1910 übersteigt erstmals nicht die nach Grundbesitz vom Jahre 1901 zulässige Quote, ja sie bleibt sogar noch wesentlich darunter. Die vorgezeichneten außerordentlichen Verleistungen sind zunächst diejenigen Dinge, die zu unserem gegenwärtigen Bestand gehören, die verschiedenen Straßenverstellungen, die Verlegung von Gas- und Wasserleitungen, Beleuchtungsanlagen usw., über deren Notwendigkeit wohl kaum ein Zweifel bestehen wird, im Gegenteil, ich glaube bestimmt annehmen zu können, daß auch in diesem Jahre wieder im Laufe unserer Debatte noch mancherlei weitere Wünsche auf diesem Gebiet geltend gemacht werden.

In diesem „außerordentlichen“ Budget sind aber die eigentlichen Geldbergeber noch gar nicht enthalten. Ich meine damit die für die allernächste Zeit bevorstehenden großen Hauptprojekte, für die Mittel bisher überhaupt nicht bewilligt wurden. Sie wissen alle, daß das Krankenhausprojekt mit allem Nachdruck betrieben wird, die generellen Pläne und Kostenanschläge liegen z. Bt. dem Stadtrat vor, der sich in einer der nächsten Sitzungen damit zu beschäftigen haben wird. Es handelt sich hier um einen Aufwand von mehreren Millionen. Die Frage des Hallenschwimmbades (vorausichtlich im Zusammenhang mit dem Neubau einer Fernheizwerkstatt) wird auch demnächst in ein Stadium eintreten, das das Kollegium darüber Beschluß zu fassen haben wird. Der neue Zentralfriedhof muß bis zum Jahre 1914 oder 1915 fertiggestellt sein. Die Anpflanzung der Wege, die Verlegung der Straßenbahn dauert immerhin 2-3 Jahre. Das Projekt liegt bereits vor und wird wohl in den nächsten Monaten ebenfalls Ihnen vorgelegt werden. Ebenso verhält es sich mit dem großen Gaswerkserweiterungsplan, der zum Allerdringendsten gehört, was wir schaffen müssen, wenn wir nicht mit der Gaslieferung in Verlegenheit kommen sollen. Daß wir eifrig beschäftigt sind, Vorarbeiten zu bauen, und daß dies für unsere wirtschaftliche Entwicklung unbedingt nötig ist, wissen Sie bereits und ebenso sind Ihnen unsere Pläne wegen Erweiterung unserer Wasserversorgungsanlagen in großen Zügen bereits bekannt.

Daß all diese Dinge keine geeigneten Sparobjekte sind, liegt ohne weiteres auf der Hand. Denn nicht ein einziges ist darunter, von dem ich sagen möchte, die Stadtgemeinde ist in der Lage, es jetzt noch für längere Zeit zurückzustellen. Selbst wenn sie es aber könnte, bin ich für meine Person der Meinung, daß sie es nicht tun kann, denn ich halte dafür, daß Gemeindeforderungen besonders verpflichtet sind, auch in Zeiten niedergebender oder ungünstiger Konjunktur (und vielleicht gerade dann am meisten) ihre an sich als notwendig bekannten Projekte zur Durchführung zu bringen, denn wenn sie es nicht tun, verschärfen sie ihrerseits die allgemeine Notlage noch mehr und schaffen sich bei ihrer Steuerzahlern keinen Dank, sondern das Gegenteil, und außerdem hat die Verchiebung den Nachteil, daß die Bauten dann zu einer Zeit ausgeführt werden müssen, wo sie meist viel teurer werden.

So gibt denn auch der außerordentliche Aufwand an direkten Erparnissen kaum Gelegenheit, wohl aber wären solche indirekt möglich und zwar hinsichtlich der Art der Mittelbeschaffung für außerordentliche Unternehmungen. Einen der Wege, die hier möglich sind, haben wir bereits beschritten, an der Beschreitung des anderen hat uns eine höhere Macht bisher verhindert. Der eine Weg besteht darin, daß wir unsere Ausgaben in möglichst weitem Umfange aus ordentlichen Mitteln zu bestreiten suchen. Es ist hier bereits vorgegangen worden mit dem schon erwähnten Schuldenkaufplan, den wir, wie ich hoffe, auch weiterhin regelmäßig werden einsetzen können. Denn bestreiten wir die sehr bedeutenden Aufwendungen für den Waldpark Refektorium ausschließlich aus Wirtschaftsmitteln, indem wir hierfür jährlich eine Quote von durchschnittlich 30 000 Mark, in diesem Jahre sogar 70 000 M. in das laufende Budget einstellen. Außerdem stellen wir eine Reihe kleinerer Posten, wie Bedürfnisanstalten, dann Straßenpflasterungen usw., die früher aus Anlehensmitteln bestritten wurden, jetzt aus Wirtschaftsmitteln her.

Der andere Weg, den wir zur Erzielung größerer Erparnisse im außerordentlichen Aufwand bestritten könnten, wäre der, daß wir eine Milderung unserer Anlehenspolitik herbeiführen. Wenn Sie berücksichtigen, daß unser Anlehensbedarf durchschnittlich 4 1/2 Millionen jährlich beträgt — wir haben in den letzten 12 Jahren für 51 Millionen Anlehen aufgenommen — und daß wir für diesen Bedarf nur an 10 Prozen für die Anlehensaufnahme rund 85 000 M. jährlich aufzuwenden haben, so müßte schon diese Last bei der Aufnahme von weiteren Anlehen zur Vorsicht mahnen. Aber auch andere Gründe sprechen dagegen, allzu häufige Anlehen aufzunehmen. Vor allem erscheint es nicht zweckmäßig, den Anlehensmarkt allzu sehr zu überfüllen, denn je mehr die Städte und Staaten Papiere auf den Markt bringen, um so schlechter werden die Kurse und die Gemeinden haben den Schaden davon. Außerdem ist es doch offenbar unrationell, höher verzinsliche Anlehen aufzunehmen, und daneben früher aufgenommenen niedriger verzinsliche zu tilgen; endlich verursacht die Tilgung der Schulden eine ganze Reihe unnützer Geschäfte, etwa das bei

Günstiger irgendwelchen besonderen Vorteil davon hätte; denn dieser kann ja, ohne eine Tilgung abwarten zu müssen, seine Papiere jederzeit zu Geld machen und hat selbst dann, wenn die Tilgung zu einer Zeit erfolgt, wo die Papiere unter pari stehen, durch die Einlösung und die Kosten der Neuanlagen so viele Auslagen, daß dadurch der etwaige Vorteil des Kursgewinnes sehr leicht wieder ausgeglichen wird.

Wir haben einen solchen Vorschlag nach eingehender Erörterung in der Finanzkommission und im Stadtrat der Regierung unterbreitet und zwar zunächst für sich, da wir ja jetzt noch nicht vor der Aufnahme eines neuen Anlehen stehen, lediglich um zu erfahren, ob uns eine spätere Genehmigung hierfür in Aussicht gestellt werden könnte.

Wir haben dabei mit aller Schärfe betont, daß wir durchaus nicht der Schuldenwirtschaft Vorschub leisten wollen, daß wir uns vielmehr gerne der schärfsten Staatsaufsicht nach der Richtung unterwerfen, daß tatsächlich bestimmte, im voraus festzusetzende, den heutigen Tilgungskosten entsprechende Beträge alljährlich aus Wirtschaftsmitteln für außerordentliche Ausgaben angekauft bzw. verwendet werden.

Volkswirtschaft.

Erhöhung der Verkaufspreise für Kaufschulden.

Vom 23. März fand in Berlin unter dem Vorsitz des Herrn Director Spanmeyer (Berlin) eine von den meisten maßgebenden deutschen Kaufschulden-Gebern besuchte Versammlung statt, um über Maßregeln zu beraten, die angesichts der geglückten Steigerung der Einkaufspreise für Kaufschulden zu ergreifen seien.

Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Presshefe-Fabrikation vorm. G. Sinner in Karlsruhe-Grünwinkel.

Die gestrige ordentliche Generalversammlung der Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Presshefe-Fabrikation vormals G. Sinner in Karlsruhe-Grünwinkel, in der 2954 Aktien vertreten waren, genehmigte die Regularien und setzte die sofort zahlbare Dividende auf 12 Proz. fest.

Der hiesigen Handelskammer ist von der Firma Hermann Klie in Oberkontzau bei Hof der »Alphabetische Eisenbahn-Frachten-Tarif für Mannheim, Mainz, Ludwigshafen und Worms 1910/1911« zugegangen.

Die Bereinigung der Drogen und Apotheker in Amerika, welche einen mehrjährigen Kampf gegen den Drogen-Traffik geführt hat, erhöhte ihr Kapital auf 25 Millionen Dollar.

Telegraphische Handelsberichte.

(Telegramme unseres Berliner Bureaus.)

Neues vom Dividendenmarkt.

○ Dortmund, 24. März. Heint. Aug. Schulte Akt.-Ges., Dortmund. Das Unternehmen, das aus der Vereinigung der Vereinigung der früheren Eisenhandelsfirma H. A. Schulte, Dortmund und Jak. Korené Söhne u. Co. Zweiggeschäft Hannover hervorgegangen ist, erzielte einen Warenbruttogewinn von M. 559.936 M. (i. V.

604.581 M.). Der Nettogewinn beläuft sich auf 352.734 Mark (i. V. 372.260 M.) Die Dividende beträgt wiederum 8 Proz.

○ Dresden, 24. März. Die Sächsische Rückversicherungs-Gesellschaft in Dresden beschloss, die Dividende mit 75 M. pro Aktie (wie i. V.) vorzuschlagen.

○ Dresden, 24. März. Die Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft für See-, Fluss- und Landtransport beschloss, 250 M. Dividende pro Aktie (wie i. V.) vorzuschlagen.

○ Berlin, 24. März. Der Aufsichtsrat der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen beschloss, eine Dividende von 8 Proz. (wie i. V.) auf das um 7 1/2 Mill. Mark erhöhte Aktienkapital vorzuschlagen.

○ Berlin, 24. März. Die Akt.-Ges. für Verkehrs- und Unternehmungen beschloss, die Dividende von 10 Proz. (i. V. 9 Proz.) auf die Stammaktien ausgeschüttet werden soll, während Vorzugsaktien die feststehende Dividende von 4 1/2 Proz. erhalten.

○ Berlin, 24. März. Die Generalversammlung der Singer Akt.-Ges. setzte die Dividende auf 8 Proz. fest. Der Reingewinn beträgt 336.844 M. (i. V. 291.004 M.), während sich der Bruttogewinn auf 2.460.997 M. (i. V. 2.227.151 M.) beläuft.

○ Berlin, 24. März. Der Aufsichtsrat für elektrische Hoch- und Untergrundbahnen in Berlin beschloss, wiederum 5 Proz. vorzuschlagen.

○ Berlin, 24. März. Die Chemische Fabrik auf Aktien vorm. E. Schering erzielte einen Bruttoüberschuss von 1.241.849 M. (i. V. 1.007.888 M.), woraus nach Abschreibungen von 380.972 M. (i. V. 260.508) eine Dividende von 10 Proz. (i. V. 9 Proz.) auf die Stammaktien ausgeschüttet werden soll, während Vorzugsaktien die feststehende Dividende von 4 1/2 Proz. erhalten.

Telegraphische Börsenberichte. Effekten.

Table with columns: Kurs vom, Kurs zum, 22, 23. Includes entries for 4% Präfektische Anleihe 1899, 4% Spanisch, Ägypter Anleihe (Hypothek), etc.

Salp. ratio, 23. März. Wechsel auf London 10 1/2.

Produkte.

Table with columns: Kurs vom, Kurs zum, 22, 23. Includes entries for Baumwoll-Lieferungen, Petroleum, etc.

Chicago, 23. März. Nachm. 5 Uhr.

Table with columns: Kurs vom, Kurs zum, 22, 23. Includes entries for Weizen, Mais, Roggen, etc.

Liverpool, 23. März. (Schluß.)

Table with columns: Kurs vom, Kurs zum, 22, 23. Includes entries for Weizen, Mais, etc.

* Köln, 23. März. Rübbel in Poffen von 5000 kg 60.50, Mai 60.—, 50.50 G.

Eisen und Metalle.

London, 19. März. (Schluß.) Kupfer, stetig v. Raff. 58.15.0 8 Mon. 60.00, Siam fest per Tona 148.12.6. 8 Mon. 148.15., etc.

Table with columns: Name, Preis, etc. Includes entries for Kupfer Superior, Eisen, etc.

Manheimer Produktionsbörse. An der heutigen Börse waren angeboten: (Sa Plata) Proben Mengen dreimonatlich fünfliche Proben Mengen gegen netto Kassa in Markt, per Tonne 64. Kottersbaum.

Table with columns: Name, Preis, etc. Includes entries for Weizen, Mais, etc.

Wasserstandsberichte im Monat März.

Table with columns: Station, Datum, Bemerkungen. Includes entries for Gießen, Kassel, etc.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with columns: Datum, Zeit, Temperatur, etc. Includes entries for 23. März, 24. März, etc.

Hohe Temperatur den 23. März 7.0°

Keine Regen den 23. März. März 4.0°

Verantwortlich: Für Inhalt: Dr. Fritz Göttsche; Für Druck: Dr. Göttsche'sche Buchdruckerei, G. m. & C.

Ostern freuen sich alle über ihr gemütliches lauberes Heim, weil vor den heiteren aller gepuhlt, geschmückt und eingewacht worden ist mit Luhs's Bäckergut.

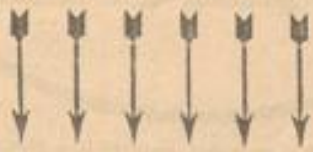
Kasseler Hafer-Kakao. Blutarmut und Bleichsucht. als Kräftigungsmittel tausendfach ärztlich empfohlen. Nur echt in blauen Kartons für 1 Mk., niemals lose.

Der Hunger nach ein bißchen Sonne. Lädt die Menschen ins Freie, wenn der Himmel auch nur ein bißchen freundlich lächelt. HUNYADI JÁNOS (Saxlehner's natürliches Bitterwasser).

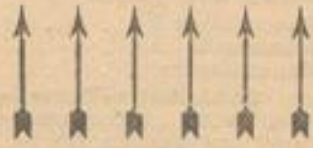
Für den
Osterbedarf!

Vorzugspreise für Schuhwaren!

Beispiele unserer Billigkeit!



Elegante Façons
Bequeme Formen
Tadelloser Sitz
Vorzügliche Haltbarkeit
Billige Preise



Herrn- imit.
Chevreaux-
Schnürstiefel
mit oder ohne
Lackkappe
6⁵⁰
Mk.



Damen- imit.
Chevreaux-
Schnürstiefel
amerikan. Façon
mit Lackkappe
5⁹⁵
Mk.

Warenhaus
KANDER
G. m. b. H.
Verkaufshäuser: (T 1, 1)
Neckarvorstadt, Neckplatz

Damen- echt Chevreaux- Schnürstiefel eleg. Formen	6⁷⁵ Mk.	Herrn-Rind- Boxcalf-Schnür- und Schnallen- Zugstiefel in gut. Ausführg.	7⁵⁰ Mk.	Kinder-Rind- Boxcalf- Schnürstiefel Gr. 31-35	4²⁵ Mk.	Damen-Leder- Spanglen- Schuhe Paar	1⁹⁵ Mk.
--	------------------------------	---	------------------------------	--	------------------------------	---	------------------------------

Während der Osterwoche „grosser Sonder-Verkauf“
in allen Abteilungen zu billigen Preisen.

Die Vereinigten Sammlungen
des Grossh. Hofantiquariums und Mannheimer
Altertumsvereins sowie die Grossh. Sammlung der
Gipsabgüsse im Schloss rechter Flügel

sind von Ostersonntag, den 27. März, ab wieder regelmässig
an Sonn- und Feiertagen von vormittags 11-1 und 3-5 Uhr
nachmittags zu unentgeltlichem Besuch geöffnet. 6754

Israel. Vergnügungs-Vereinigung Mannheim.
Purim-Fest

Am Montag, 28. März 1910, abends 8 Uhr, findet
im Ballhaus hier ein Purim-Fest verbunden mit

Theatralischen Aufführungen
und darauffolgendem Ball

zu Gunsten des Israel. Darlehens-Vereins (E. V.) Mannheim,
statt, wozu wir unsere werten Mitglieder und Gönner hier-
mit höflichst einladen. Wir geben jedem Besucher
die Zusicherung, dass diesmal etwas Hochinteressantes zur
Aufführung gelangt. Hochachtungsvoll

Das Komitee.

Kein Weinzwang! Karten sind erhältlich Linsen
str. 20, 3. Stock und an der Kasse.

Statt Karten.

Klara Ettliger
Hermann Cohn

Verlobte.

Hamburg

Friedrichstr. 36

Empfangstage:

Samstag, 20. März.

28255

Samstag, 2. April.

Sonntag, 3. April.

Zu den Festtagen.
Heinrich Kinna, F 1, 7a Telephon 2663

empfehlen
alle Sorten Käse, Thüringer u. Westfäl.
Wurst und Fleischwaren.

Alles in bester Qualität zu mässigen Preisen.
Frische Eier (Stempeler) à 9 Pfg.



Rheinhäuserstr. 88
Der Herr, welcher Dienstag
mittag die 2-3-Zimmer-
Wohnung ansah, wird
gedenken, nochm. zu erscheinen.
17018

Geldverkehr.

I. u. II. Hypotheken
auszulassen zum Zinsfuß
von 4% an. Off. ant. Nr.
2820 an die Gruch. ds.

Zu verkaufen.

Gut erhalt. Kinderwagen
zu verk. Glöckelstr. 7. V.
28257

Wenig gebrauchtes

1/2 neue
vollständig
Schlafm. Küch. Vertik. Tisch.
Wäschk. Schütz. Bettstelle mit
Matratz. Federbetten. Nussbaum.
Wohlt sehr billig zu verk. 28252
Nr. 2, 5, 3 Tr. bei Rudolf.

Wilhelmshof, Friedrichsring 4.

Heute Donnerstag abend

Wieder-Eröffnung.

Ausschank: Münchner Kindl, hell u. dunkel

Pilsner Urquell.

Diner, Supé, Abendplatten.

Hochachtung

Heinrich Hummel

6759

Gleichzeitiger Inhaber des Hotel-Restaurants Weinberg.

Nur auf diesem Wege.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die tieftraurige Nach-
richt, dass unser geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder,
Schwager und Onkel

Herr Theodor Stützel

kgf. württb. geheimer Hofrat, k. bayr. Kommerzienrat

Inhaber der goldenen academ. Denkmünze „bene merenti“ und verschied.
anderer hoher Auszeichnungen

heute nachmittag 4 Uhr entschlafen ist.
München. Schruns, Fürstenfeldbruck, Heidelberg, Mannheim, 21. März 1910
Theresienstr. 74.

Frau Carola Stützel

mit ihren Kindern:

Freifrau Carola von Sternbach

Frau Taja Neureuther

Dr. Georg Freiherr von Sternbach, k. k. Richter

Emil Neureuther, Oberleutnant an der k. bayr.

Unteroffizier-Schule m. d. U. 5. Inf.-Regt.

und zugleich im Namen aller übrigen Verwandten.

Gebildetes junges
Mädchen

event. älteres Fräulein für
Nachmittags- u. grösseren
Kinder gesucht. 17011
O 2, 5, 3. Stod.

Möbl. Zimmer.

B 4, 8, 3 Tr. L. 1 gut möbl.
3 Zim. per 1. April zu verm.
28248

B 7, 15, 1 Tr. Wohn- und
Schlafzimmer, fein möbl.
u. Piano u. Schreibt. zu v.
16907

K 2, 8, 3 St. 1 schön möbl.
Zimmer zu verm. 27800

N 3, 11, 5 Tr. fein möbl.
Zim. zu verm. 17005

U 12 3 St. schön möbl.
Zim. sof. preis-
wert zu vermieten. 28249
Sommerstr. 8, gut möbl. Par-
terrezim. an sol. Herrn bis
1. April zu verm. Fort. recht. 16963

Immer

mehr stellt sich die Notwendigkeit her-

raus

für alle diejenigen, welche nicht

mit

barem Gelde den täglichen Bedarf für sich
und ihre Angehörigen decken können, das

der

reelle, laufende Kredit, welchen das Möbel-Kre-
ditbüro „Mercur“, Mannheim H 1, 2 jeder

Mutter

einräumt, welche für ihren Mann, Sohn od.
Tochter zum Pfingstfest einen schönen Anzug,
Kleid usw. nötig hat, eine segensreiche Wohltat ist

an

solche Abzahlungen sind die denkbar leichtesten;

die

Juwelendekore, Militärpass, Steuerzettel ges-
ucht als Legitimation, so dass man auch ohne viel
Geld bedürfen kann die

Frühlingsluft

durch

Möbel- und Waren-Kreditthaus

„Mercur“

H 1, 2 MANNHEIM Breitestr.

Eingang nur durch das
Portal des Bestimmungsortes.

Lieferung kompl. Ausstattungen
und Waren aller Art.
Maß-Anzüge werden allerfeinst
und prompt geliefert.

Spazierstöcke

in enormer Auswahl vom billigsten bis zum hochfeinsten.

Bergstöcke 50 • 75 • 1.25 etc.
Stockschirme zu allen Preisen.

Grüne ..
Rabattmarken **Max Lichtenstein D 3, 8**
(Planken)

Klöppelspigen

Rein leinen für Wälder
In größter Auswahl zu den billigsten Preisen.
Seidenhaus Otto Koew
P 2, 1, Planken. 2019

Rezitation.

Dienstag, den 29. März, nachmittags 3 Uhr,
im großen Saale der August-Luisen-Loge, C 4, 12:
Vorlesung jüdischer Erzählungen.
Kinder und Mütter sind zu dieser Veranstaltung freundlichst
eingeladen. — Eintritt frei. 6748
Das Komité.

Friedrichspark.

An beiden Ostersiertagen, nachm. 5–6 Uhr
Militär-Konzerte
der Grenadier-Kapelle.
Eintrittspreis 50 Pfg., Kinder 20 Pfg., Abonnenten frei.

Einladung zum Abonnement.

Das Abonnement beginnt am 1. April 1910 und endet
mit dem 31. März 1911.
Abonnements-Preise:
a) Eine Einzelkarte M. 10.—
b) für Familien
Die erste Karte " 10.—
Die zweite Karte " 6.—
Die dritte Karte " 4.—
Jede weitere Karte " 5.—

Bei Ablegung des Disabonnements pro 1909 haben
Anwärter Anspruch: 30071
bei 1 Karte auf 1 Abonnentenkarte,
bei 2 Karten auf 2 Abonnentenkarten,
bei 3 Karten auf Abonnentenkarten für sämtl. Familien-
mitglieder, ausgenommen Söhne über 14 Jahre.

Motorbootfahrten

Jeden Sonn- und Feiertag nach der
Restauration Jägerlust
Friesenheimer Insel flott.
Abfahrt Kommerzienstraße morgens 9 Uhr, mittags
1/2 3, 4, 1/2 6 Uhr, je 10 Minuten später Dissenbrücke.
Habe die Wirtschaft wieder selbst übernommen
und empfehle als Spezialität
frisch gebadene Fische.
6730 Hochachtungsvoll Peter Dehnd.

Spanische Weinstube, Q 5, 12.

Genüßliches Familienlokal. 6741
Wo gehen wir über die Feiertage hin. In die

Spanische Weinstube Q 5, 12

vis-a-vis dem allg. Krankenhaus Q 5, 12
Max Mangold
Dien- u. Samstag: **Großer Malagatag**
Nur 1 Mt. echten alten Malagawein p. Flasche Nur 1 Mt.
11 Flaschen 10 Mark. 28264
Rot- und Weißwein per Str. von 60 Pfg. an.

Galt! Wohin? Galt!

Nach Atrip in die Wirtschaft zur Rheinpfalz

Empfehle dem geehrten Publikum, Vereinen, sowie
Gesellschaften meine **schöne Lokalitäten** und **Garten-
wirtschaft**, sowie meinen **neuen schönen Tanzsaal**,
ca. 600 Personen fassend. — **Prima Bier**, hell und
dunkel, aus der Brauerei Löwenkeller, sowie **reine
Pfälzer Weine**.
Um geneigten Zuspruch bitte 6743

Ludwig Engelhorn, Wirtschaft z. Rheinpfalz
Atrip, Hauptstr. 16, vis-a-vis dem Kriegerdenkmal
NB. Spezialität: **frisch gebadene Rheinische**

Dienstmänner-Vereinigung
Telephon 7200
besorgt Aufträge jeglicher Art zu bezüchsam. Tarifen
3531

Waldpark-Restaurant

am Ende des Waldparks Neckarau
Schönstes Ausflugsziel
Wieder eröffnet
... Alex Häfner ...



Geschenkt bekommen Sie

neben abgebildete und noch viele andere hübsche Gegen-
stände, wenn Sie das **Schuhörme**
Nigrin und **Schneekönig**
in Ihrem Haushalt verwenden. 683F

Alleiniger Fabrikant: Carl Gontner, Fabrik chem.-techn. Produkte, Göppingen.

Bekanntmachung.

Die Wählung von
Bodennämtern betr.
Nr. 12970 l. In der Ger-
woche wird wie folgt
Wahlmarkt abgehalten:
1. Hauptmarkt: Freitag,
Rittwoch und Samstag,
an Charfreitag von 6–8
Uhr vormittags Fisch-
markt.
2. Marktag und kleine
Platz N-O: Dienst-
tag und Donnerstag.
3. Fintendahl und Zwer-
gengarten: Mittwoch und
Samstag. 47
Mannheim, 18. März 1910.
Bürgermeisteramt:
von Döhlender. 5813

Jüngerer Kaufmann aus der Expedition

im Alter von 18–20 Jahren, für dauernde, angenehme
Position per 1. Mai gesucht.
Offerten unter Nr. 28232 an die Exped. d. Bl.
Für Sachhaltung und An-
sprechbarkeit wird möglichst
auf 1. April ein an selbst-
ständig. Arbeiten gewöhnter
jüngerer Mann
gesucht. Schöne Handschrift,
Bedienung, Kenntnis der
Expeditions-Praxis er-
wünscht.
Schriftl. Bewerbung mit
Angabe d. Gehaltsansprüche
und Zeugnisabschriften durch
die Expedition d. Blattes
unter Nr. 17002 erbeten.
Energischer, fleißiger
Mann
zum Betrieb eines leicht-
verfügbaren Artikels und
Aufsicht von Teilmachungen
sowie gesucht.
Bewerber muß im Ver-
kehr mit Privatsachen
verlässlich sein und keine
Reklamationen kennen. Bei
aufrechten Leistungen
guter Verdienst und Lebens-
haltung zugesichert.
Offert. mit Angabe des
Alters und der bisherigen
Beschäftigung erbeten unter
Nr. 28230 an die Expedition
dieses Blattes.

Unterricht.

Ja. Kaufmann sucht franz.
Unterricht am Heben von
Franzose od. Französin. Off.
unt. 28220 an die Exped. d. Bl.

Geldverkehr.

Wer leiht ja. Mann mit
konkurrenzlos. Erfahrung
1. Partie 2–300 Mt. Zins
od. tätige Beteiligung von
Bauer oder Herr nicht aus-
geschlossen. Off. unt. "Re-
weit" Hauptpostk. Mann-
heim. 28250

Zu verkaufen.

Göhrer auf **Kinderwagen**
erhalten
billig zu verkaufen. 16499
Gr. Neustadtstr. 7. A Tr. 1.

Möbel

1 Bücherst. 1 Schränkch.
1 Küsch. 1 modern. Schreibt.
1 Serv. tisch. 1 Gipselant.
1 Salon-Garnitur sehr billig zu
verkaufen. 17007
Mannheim, G 2, 22
1 Tr. hoch.

Stellen finden

Jüngere
Beamt
mit schöner Handschrift für
großes Versicherungsbüro
gesucht.
Offerten unter 17021
an die Exped. d. Bl.

Stellen suchen.

Kaufmann, verd., dopp. u.
amer. Buchführ., mächtig,
mit allen Kontorarbeiten ver-
traut, sucht sofort Stellg. als
Bogendr., Fakturist, Antreiber
oder irgend einem Ver-
trauensposten. Off. unt. Nr.
28181 an die Exped. d. Bl.

Erste Weißnäherin

für seine Leib- u. Bett-
wäsche per bald bei aut.
Bezahlung gesucht. Dau-
rende angenehme Stelle.
Solche, die schon in sel-
bung waren, wollen sich
euch vorstellen. 17004
Albert Sommer,
Hauptstraße 50
Kaufmannsgesellschaft.
Sofort per 1. April

Verkäuferin

für eine Feinbäckerei nach
Hilfberg gesucht. 28 51
Pflanzbüro Madonia, P 2, 2,
4–5 Uhr.

Stellen suchen.

Kaufmann, verd., dopp. u.
amer. Buchführ., mächtig,
mit allen Kontorarbeiten ver-
traut, sucht sofort Stellg. als
Bogendr., Fakturist, Antreiber
oder irgend einem Ver-
trauensposten. Off. unt. Nr.
28181 an die Exped. d. Bl.

Mietgesuche

Ver. ist. zwei möbl. Zim-
mer mit Betten gesucht. Off.
u. P. 1237 an D. Preis-
Annonc.-Exped., Mannheim. 6728

Zu vermieten.

Q 7, 11
4. Stock, 3 Zimmer, Küche u.
Jahrel. ist. zu verm. 17009
Kusturt Q 7, 15, 1 Tr.
im Neubausen.
Augartenstr. 57
Schöne 3-Zimmer- u. 2 Zim-
merwohnungen zu verm.
Rab. Reiferring 28, 4. St.
17610

Max Josephstr. 25

schöne 4-Zimmerwohnung m.
Bad, Planarbe um. ist. od.
1. April zu vermieten. Rab.
S 4, 2a parterre. 28217
In feiner Dame, Ring.
2 3 Zimmerwohnungen
mit allem Zubehör eventuell
das ganze Haus mit 16 Zim-
mern, 3 Bäder, per Juli
zu vermieten event. zu ver-
kaufen, sowie große u. kl.
Wohnungen in allen Teilen
der Stadt zu verm. durch
Jul. Leeb, 17013
R 7, 2, Tel. 160.

Schloß-Hotel Heidelberg eröffnet!

Fruchtvolle, sonnige Lage am Schloß — Wohnungen
mit Bad und Toilette — Autogarage. 61705
Restaurant, Diners, Soupers.
Charfreitag auch Diner maigre.

Weinrestaurant „Kümmelspalterei“

Besitzer: **Jacob Hoffmann Ww.**
Hauptstr. 117 Heidelberg Tel. 645
Altrenommierte Weinstube.
Bordeaux-, Pfälzer-, Mosel- u. Badische Naturweine.
Bekannt für vorzügliche Küche,
Zwei sep. Weinstuben im 1. Stock für kl. Gesellschaften.

Heidelberg-Handschriftsheim

Luftkur u. Pension
Siebenbürgen
von der Elektr. und der Bahnstation 10 Min. entfernt. Herr-
licher Punkt der Bergstraße. Schöne Lokalitäten. Großart.
Gartenwirtschaft. Feinst. einger. Fremdenzimmer. Anerkannt
vorzügliche Pension. Inh.: **Fr. Welcker**. 68

Luttkurort Neckargemünd bei Heidelberg

bei Heidelberg
Pension u. Café **Häberlein**
In nächster Nähe des Bahnhofes und des Waldes. Herrliche
freie Lage mit groß. schattig. Garten. Gute bürgerl. Küche.
Freunde. in, zu mild. Pensionen. Der Neuzug entsehr.
einger. Bäder im Hause. Das ganze Jahr geöffnet. Telephon. 84

Stahlbad Weinheim

Hallbad, Nebenb.
1/2 Stunde von der Stadt
Schön, schatt. rauch- u. staubf. Erholungsort in ebener
Lage. **Bäder**, mod. Einrichtg. Restaur. Sommerfrischlern.
Touristen u. Vereinen best. empf. **Ant. Werner**. 82

Heppenheim (Bergstr.) Hotel-Pension: Halber Mond

Pension von 4 Mk. an. — Bekannt gute Küche und
Weine eigenem Wachstum. Für Frühjahrsaufenthalt
und Ausflüge besonders geeignet. — Gartenanlagen
12000 qm groß. 65
Besitz.: K. M. Seibert-Franck.

Bad Dürkheim. Hotel u. Restaur. Café Schwarzik

3 Min. v. Bahnhof, gegenüber d. Kur-
garten (inkl. Café Schöppel). — Bestrenom. Haus am Platze.
Pension. — Besonders u. Touristen bestens empfohlen. 4

Dahn. Gast- u. Kurhaus Glaser-Plattler

Weissenburgerstr. 11. 21
Herrlicher Aussichtspunkt bei
Neustadt a. Haardt
Vorzüglich Weine u. Preis.
Kaffe Küche. — Kaffee. 8
Bes.: J. Ch. Kindsvater.

Waldmannsburg

Beste Aussichtspunkt bei
Neustadt a. Haardt
Vorzüglich Weine u. Preis.
Kaffe Küche. — Kaffee. 8
Bes.: J. Ch. Kindsvater.

Kurort Marbach odw.

15 Minuten von Post und Stat. **Marbach**
Teleph. u. Teleg.-Adresse: **Postamt Boorfelden**
Für Oster-Ausflüge bestens empfohlen.
Reichl. Zimmer, vorz. Verpf. **W. Pfeiler**. 10

Meosbroun. Gasthaus zum Hirsch (Karl Wurz)

Selbstgezeug. Weine. Milch im Hause. Post, Telephon. Für
Erholungsbedürftige das ganze Jahr Pension von 3–4 Mk. 2

Hirsau Luttkurhaus Waldheim Bleiche

9/2 km vom Bahnhof, geschützte Lage im
bekannt. Schweinsbüchel. Eig. Badehaus.
Luftkur in allen Ecken.
Das ganze Jahr geöffnet. — Fahrgelegenheit im Hause. —
Telephon. Sehr mäßige Preise. **Paul Wein**. 11

Eine große Anzahl für Gas und Elektrisch Lampen Gaskocher

sowie einige **Bade-Einrichtungen**
zu Räumungspreisen. 6761
M 5, 11 **G. Roos** Tel. 410

Kohlen Koks Anthracit Briquettes

X Kohlen X
Koks —
Anthracit
Briquettes
K. W. H. H. H. H.
K. W. H. H. H. H.
K. W. H. H. H. H.



Deutschlands erstes, bestes und vornehmstes Fabrikat.



Allein-Verkauf: Georg Hartmann D 3, 12 Ecke am Fruchtmarkt D 3, 12 gegenüber der Börse.

Meine Damen- und Herren-Stiefeln Marke „Ringia“ in den Preislagen Mk. 10.50, 12.50, 14.50, 16.50 finden allseitigen Beifall.

Zeitungs-Makulatur Dr. H. Haast Buchdruckerel.

Ein Maassstab



für die Vorzüglichkeit eines Butter-Erfahrmittels ist seine Beliebtheit. Einer solchen erfreuen sich und zwar bis in die feinsten Kreise infolge ihrer hervorragenden Buttereigenschaften die seit Jahren allgemein bewährten von den Bergh'schen Margarine-Marken

Clever Stolz und Vitello.

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Antiladin

Gesetzl. gesch. D.-R.-P. und Ausland-Patente angem.

verhindert selbsttätig das Entweichen der Luft aus Fahrrad-Luftschläuchen

bei durch Nägel oder dergl. eintretenden Defekten.

Dauernde Wirkung! Für Unschädlichkeit wird garantiert!

Preis Mk. 1.25 für jede Schlauchfüllung. 6804

Porto Mk. —.20 extra. Gebrauchsanweisung wird beigelegt.

Einfülltrichter separat Mk. —.05 pro Stück.

Bei Bezug von zwei Füllungen geben wir einen Spezial-Einfülltrichter gratis.

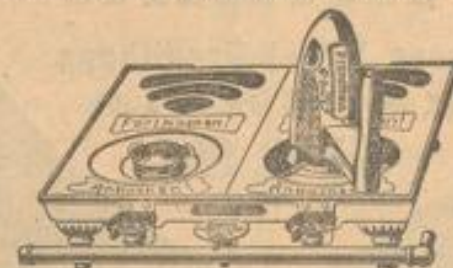
Antiladin-Gesellschaft m. b. H., Frankfurt a. M. 68.

Welcher Gasherd ist der Beste? Welchen Gasherd kaufe ich?

diese Fragen beantwortet besser als alle mündlichen u. schriftlichen Reklamen

ein einziger Blick

auf die Schaufenster-Ausstellung untenstehender Firma



man sieht den minimalen Gasverbrauch an einer Gasuhr! 6002

man sieht den höchst praktisch. Zwilling's- u. Bügelbrenner in Funktion

man sieht die ganz neue und grossartige Anzündvorrichtung!

Breitestr. F. H. Esch B1,3



Desinfektionsanstalt mit eigenem gefahrlosen Verfahren D. R. P. a. und D. R. G. M.

Radikale Ungezieferausrottung unter weitgehendster Garantie.

Telephon 4587. 6804 Beste Referenzen. Gontardstrasse 4.

Wohnungen

Zullastraße 23

6 Zimmer, Bad u. Zubehör per 1. April 1910 zu verm. 14948 Röhres am Bau.

Waldparkstr. 8.

Parterrewohnung, 2 große Zim., Küche, Bad, Speisekammer u. Zubeh. zu vermieten. 16341 Röhres am Bau.

Waldparkstr. 34

3. Stock, 4-Zimmerwohnung weglassbar per sofort billig zu verm. 16798 Röhres am Bau.

Waldparkstr. 41

4. Stock, 4-Zimmerwohnung, 2 Bäder, 2 Kitchens, 2 Bäder u. Küche u. 1. April 1910 zu verm. 11722 Röhres am Bau.

Werderstr. 8

2. Stock, 3-Zimmerwohnung per 1. April 1910 zu verm. 16300 Röhres am Bau.

Werderstr. 31

herzli. 5-Zimmerwohn. u. reich. Zubeh. 2. Stock zu verm. 26-05 Röhres am Bau.

Lindenhof Winded, r. 29

Schöne 3-Zimmerwohnung, wie neu mit Holstein belegt per 1. April zu vermieten. 16669 Röhres am Bau.

Die Siebente.

Osterliche von Eise Kröffl (Stollhof).

Das war ein Ostermorgen! Lichtblau und sonnig, frühlingswarm und junger Knospen duft... ja, das war etwas anderes, wie sonst in der Stadt, wo er von seinem Zimmer aus nur Dächer sah und die Fenster der Lieben, neugierigen Nachbarn. Hier konnte er ganz anders schauen, hier würde in wenigen Wochen seine große naturwissenschaftliche Arbeit fertig sein, die seinen Namen berühmt machen sollte.

Ganz rot war das gutmütige Gesicht, und ganz aufgeregte die Augen. „Da denkt man nun, man hätte keine Ruh zum Fest... nein, ich nicht! Ich bin ganz außer mir, Herr Doktor! Da, lesen Sie nur, was da in dem Brief steht!“ Der junge Mann wies ab, als er das umfangreiche Schreiben sah, das ihm seine Wirtin entgegenhielt. „Sagen Sie mir's lieber selber, Frau Inspektor!“ Sie senkte noch einmal, zerdrückte den Brief in ihrer Hand, und strich sich den glatten Scheitel noch glätter. „Meine Liebe, Sie wissen doch, die in der Stadt verheiratet ist, hat nämlich gestern einen kleinen Jungen bekommen... ja, und nun schreibt mein Neffe, es wäre niemand da, der sie und das Kindchen pflege, und er wäre in so großer Not. Na, Sie können sich ja schon denken, nun soll die Tante herhalten. Sogar Geldbrief... Gucken Sie mal!“

beis, der Haus, der Heiner, und das Kurtschen sind die Fuben. Was mach' ich bloß, was mach' ich bloß? Der junge Gelehrte stand wie ein Stock. „Sie bleiben eben noch hier, und fahren morgen“, sagte er nicht gerade übermäßig liebendwürdig. Sie schlug jammern die Hände zusammen. „Wo das Händchen ihren ersten Jungen hat? Nein, das geht nicht, ich warte jetzt auch keine Minute länger. Geben Sie erst mal Ihren ersten Jungen, und es ist niemand da, der sich um Ihre junge Frau kümmert!“ Er schluckte noch mehr. Aber jetzt legte sich die Frau Inspektor auf's Bitten: „Ach lieber, besser Herr Doktor, tun Sie mir den einzigen Gefallen, und verteidigen Sie den Kindern die Osterfeier! Nutzen in meiner Wohnstube auf dem Tisch liegt der ganze Kram in einem Korb. Das wäre ja eine schreckliche Dummheit, wenn die kleinen vergebens heute den weisen Weg herübergegangen wären. Stuben ist auch genau da. Und das Marieschen soll Butterbrot zurecht machen, es steht alles in der Speisekammer! Ich hab's auch der Afermann schon gesagt, daß sie können die Stuben besorgt des Morgens, und den Kaffee kocht. Mittagsbrot können Sie ja gut im Wirtshaus essen, nicht wahr? Ich bin auch bald wieder zurück, nur die ersten Tage... das ist doch Menschenspflicht, nicht wahr, Herr Doktor?“ Der Herr Doktor war jetzt eben so rot wie seine geprügelte Wirtin. „Ach... ich soll Osterfeier verteidigen? Reu, Frau Inspektor! Ich soll froh... Sie hatten doch froh...?“ „Beliebt sind's auch sieben, wenn das Jüngste, das Hermannle noch mitkommen sollte“, unterbrach sie. „Ach danke“, murmelte der Mann schluchzend. „Sieben Götzen auf einmal! Ja, meinen Sie denn, daß ich deshalb aus Berlin hierher in die Stille geflüchtet bin, um Osterbrot zu sieben Mägen zu spielen, die mich gar nichts angehn? Nehmen Sie's mir nicht übel, aber...“ (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Stets lieferbar 17800
Saffera, prima
Saffera, prima
Saffera, prima

Bureau-Möbel u. Einrichtungen

(neu und gebraucht) zu billigen Preisen stets vorrätig.

Daniel Aberle G 3, 19 - Tel 2216.

Bodenwachs Staubbindendes Bodenöl Fussbodenlacke Lacköl

Drogerie z. Waldhorn 6264 D 3, 1. Telephone 2295.

MERCEDES

Q 1, 5, Breitestrasse

Kinder-, Mädchen- und Knaben-Stiefel

Preise von Mk. 225 bis 850

Unser Fabrikat hat durch seine in die Augen fallende Vorzüge schnell die Gunst des Mannheimer Publikums erlangt.



Preise für Damen und Herren: 10.50 12.50 16.50 in braun und schwarz

Gander's Methode

Gegründet 1857
Diplom 1887
Prämiiert 1895
Patent 1902



Gebr. Gander.

Schön schreiben, Buchführung

Stenographie und Maschinenschreiben.

Dienstag 29. März... Hofkalligr. Gander, G 1, 8 am Paradeplatz Mannheim.

Magenbeschwerden

Magenkrampf, Appetitlosigkeit, Druck und Völle in der Magengegend...

Urin... Dr. Gemoll & Dr. Krollmer...

Heirat

Heirat!

50 Damen, darunter 24 Damen u. 15-20 Jahre...

Goldverkehr.

5000 Mark auf 11. Doppelst. innerhalb 70% per 1. Wort...

Eine Götterspeise

Herst. nach alt. Rezepten mit Nährsalz-Gebirgs-Oberboden...

Juwelier Werkstätte

Apel, Q 7, 15... (Laden) billig, solid u. schön...

mod. Herren-Anzüge

zu verkaufen. 17000 Preis Mk. 7.90...

Q 1, 8 H 3, 21



Chocoladen Greulich's Oster-Ausstellung

Gaszylinder

von Mk. 15.- an Gaslüster... Peter Bucher Mannheim, L 6, 11

Die Neuheiten

Baby- u. Damenwäsche sind eingetroffen... Ludwig Fecht, D 2, 1.

August Königs

O 4, 14 Telephone 4329 O 4, 14 Elektr.-phys. Sichelheilanstalt... Massage, Vibration, aktive, Tumor-Brandt-Massage...

Buntes Feuilleton. Eine merkwürdige Schiffschleuse.

Man erinnert sich noch des vorjährigen Projektes von Camm...

Die Flugmaschinen im Handel.

Kaus London wird berichtet: Nicht weniger als 50 Flugmaschinen sind während des Londoner...

Das Scherzes Geschehen.

indem sie meinte, die Kätchen sei ihr zu schön, daß sie sie in ihr Haus nehmen möchte...



Meine Oster-Stiefel

Ein Stiefel wie er sein soll: elegant bequem dauerhaft und billig!

Art. 7279. Echt schwarz Chevreaux Herren Derbyschnitt neueste Goodyear Welt Formen	Art. 6098. Schwarz echt Chevreaux Damen Goodyear Welt neuestes Façon
Per Paar 12⁵⁰ Mk.	
Art. NC. Braun echt Boxcalf Herren Derby, neuestes Goodyear Welt Façon	Art. 6741. Braun echt Chevreaux Damen Goodyear Welt neuestes Façon

„Marke Toek“ per Paar **10⁵⁰** Mk. modernste Formen!

R. Altschüler, Mannheim

Grösstes und leistungsfähigstes Schuhwarenhaus Süddeutschlands.
R 1, 23 P 7, 20 G 5, 14
am Markt. Heidelbergerstrasse. Jungbuschstrasse.
Schwetzingenstr. 48. Neckarau, Kaiser Wilhelmstr. 29. Mittelstr. 53.

- | | | |
|----------------------------------|----------------------------------|-------------------------------|
| Aalen, Bahnhofstrasse 27b | Fürth i. B. Schwabacherstr. 15 | Mühlhausen i. Eln. Wildemann- |
| Angsburg, Karlstrasse D 47 | Göppingen, Marktplatz | strasse 47 |
| Angsburg, Karolinenstr. D 66 | Hannau, Nürnbergerstrasse 24 | Offenbach, Frankfurterstr. 85 |
| Bamberg, Hauptwachstr. 10 | Heidelberg, Hauptstrasse 87 | Stuttgart, Eberhardstr. 71 |
| Bruchsal, Kaiserstrasse 55 | Karlsruhe, Kaiserstrasse 161 | Wiesbaden, Welltrasse 90 |
| Bockenheim, Frankfurterstr. 9 | Karlsruhe, Kaiserstrasse 119 | Worms, Neumarkt 12 |
| Darmstadt, Elisabethenstr. 7 | Mainz, Schusterstrasse 49 | Würzburg, Kaiserstrasse 17 |
| Frankfurt a. M., Schnitzg. 83/85 | Mainz, Gr. Bleiche 16 | Würzburg, Marktplatz |
| Freiburg, Kaiserstrasse 85 | Mühlhausen i. Eln. Grabenstr. 46 | |

Lieferant des Beamten-Vereins.

Wohnungen.

Reiserstr. 88.
Schöne 2 u. 3 Zimmerwoh-
nung m. Zubeh. billig zu
verm. Rab. dafelbst b. St.
oder U 6, 3, 2. St. 10280

Strappmühlstr. Nr. 36
Elegante 3 u. 4 Zim-
merwohnungen, letztere
mit Bad, nebst Zubeh. sofort
zu vermieten. 10044

Comerstr. 14. Schöne 5-Zim-
merwohnung. Bad u. Zub.
per 1. Juli zu verm. Rab.
eine Treppe hint. 27805

Reiserstr. 10. 10457
Schöne 3-Zimmerwohnung zu
verm. Freie, ruhige Lage
ohne vis-à-vis. Rab. neben-
an. Cb. Glanzstr. 19 part.
oder D 4, 2. St. 1416

Lamenstr. 30
Ordnung, Villencharakter. In
neuerbaute Villa, elegante
weite Anlage. 4-5 Zimmer,
Bad, Zubeh. Zentralheiza-
ng, für alleinsteh. Dame
oder kinderloses Ehepaar, per
Juli zu vermieten. Rab.
Näheres dafelbst. 13300

Vogelstr. 26. 3 Zim. u. B. z.
verm. Zu erst. 2. St. hint.
27792

Luisenring 13
(Gehaus)
Schöne herrschaftl. Wohnung
im 2. St., 8 Zimmer, Bad,
Zim., Küche, Keller, 2 Wäsch-
zimm. und sonst. reich. Zubeh.
per sofort zu vermieten. Rab.
Luisenring 13, 1. St. 1112

Vergingstr. 12
Schöne 5-Zimmerwohnung m.
Zub. auf 1. April zu verm.
Näheres Vergingstr. 12,
2. St. 10273

Max-Josefstr. 8, 10, u. 12
3 u. 4 Zimmerwohnungen mit
Balkon, Balkon, Speisekammer,
Bad und Dachstuhl zu verm.
Rab. Max-Josefstr. 8, 3. St.

Reuben
Max-Josefstr. 14.
Elegant ausgestattete 6-
Zimmerwohnung u. reichl.
Zubeh. preiswert zu ver-
mieten. 10004
Antrag, erb. Mittelstr. 29,
Telephon 8907.

Max-Josefstr. 24
Eleg. 2 u. 3 Zimmerwohnung
mit Küche, Bad, Speisek. u.
Balk. sof. u. 10. bill. zu verm.
28100

Zu Ostern!

Neu eingetroffen! . . Auf Kredit!

Damen- Blusen, Röcke, Kostüme,
Jackets, Paletots, Regen-
mäntel, Unterröcke.
Anzahlung von 5 Mk. an.

Herren- Anzüge, Paletots,
Konfirmations-Anzüge
Anzahlung von 5 Mk. an.

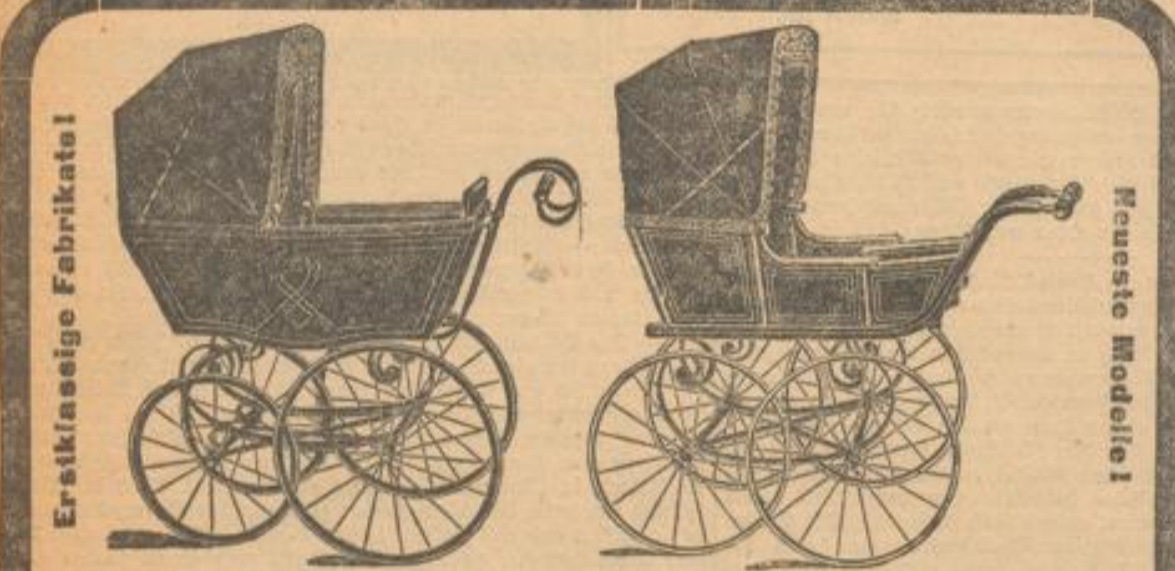
Kleiderstoffe, Teppiche,
Gardinen etc.

Möbel für 65 Mk. Anzahlung 5 Mk.
für 128 Mk. Anzahlung 10 Mk.
Einzelne Stücke Anzahlung 2 Mk.

Grösstes Unternehmen dieser Art am Platz

N. Fuchs

D 5, 7 Mannheim D 5, 7



Erstklassige Fabrikate

Einige Hundert
Kinder- u. Sportwagen

reizende Muster und moderne Farben
von den Einfachsten bis zu den Feinsten
ganz aussergewöhnlich billig.

Besichtigung meiner grossen Extra-Vorkaufsräume ohne jeden Kaufzwang.

P 2, 1 Chr. Stange P 2, 1
gegenüber gegenüber
Schmoller Schmoller

Grösstes und billigstes Spezial-Geschäft. — Streng reell.

Max Josefstr. 17
ein aufgeschaltete 3 u. 4-Zim-
merwohnung mit reichlichem
Zubeh. per sofort oder
später billig zu verm. 11009
Näheres part. recht.

Max Josefstr. 20 (Reuben)
eleg. 3-Zimmerw. u. 3 ar. Zim.
m. gr. Balk. Bad u. Speise-
kammer u. sonst. reich. Zubeh.
Preis 12, part. 10099

Reiserstr. 20, 1 u. 2 Zim.
u. Küche zu verm. 10096

Reiserstr. 65, 11. In
gut. Lage sehr schöne Part-
wohnung, 4 Zimmer, Küche,
Bad u. reichl. Zubeh. sof.
od. spät. zu vermieten. 28125

Reiserstr. 67.
(gegenüb. d. Hans'ichen Kran-
kenh. Gartens). Schöne 6-
Zimmerw. 5 Zimmer, Küche,
Bad, Manl. bis 1. April zu
vermieten. Rab. Baden. 19001
Telephon Nr. 4700.

Reiserstr. 10, 10, 11, 12
Reiserstr. 10, 11, 12
Reiserstr. 10, 11, 12
Reiserstr. 10, 11, 12

Reuben Vogelfstr. 1.
1. Straße rechts der Max
Josefstr.
Elegant ausgestattete 4-
Zimmerwohnung m. Zu-
beh. sofort zu vermieten.
Antrag, erb. Mittelstr. 29,
Telephon 8907. 10833

Vogelfstr. 3. bei der Max
Josefstr. 4 Zimmer, Küche,
Manlarde, Speisekammer u.
Bad zu 75 A per Monat.
3 Zimmer, Küche, Manlarde,
Bad, zu 60 A per Monat
nebst allem Zubeh. sofort
zu vermieten.
Näheres part. oder 1. April
10811. 10872

Vogelfstr. 40
Schöne 3-Zimmerwohnung
nebst Küche per 1. April 1910
zu vermieten. 10483
Näheres dafelbst part. oder

5. Querstr. 8.
3 Zimmer u. Küche auf den
Marktplatz geb. auf 1. April zu
vermieten. 27618

Reiserstr. 11, 3. St.
4 Zimmer, Manlarde, Küche,
an einzelne Dame oder ein-
derleites Ehepaar billig, auf
1. April od. spät. zu verm.
Näheres part. oder 27487

Reiserstr. 27.
Schöne 4-Zimmerwohnung
mit Bad, Speisek. u. Wäsch-
zimmer, freistehend auf Rhein,
p. 1. Juli z. verm. 10046
Näheres Hubal, part.

Reiserstr. 103
Schöne 3-Zimmerwohnung m.
reichl. Zubeh. zu verm. 10093

Reiserstr. 108.
Schöne 2 u. 3 Zimmerwoh-
nung, mit reichl. Zubeh. zu
vermieten. 10085

Reiserstr. 5
eleg. Villa-Villa, 3 Zimmer,
gr. Bad, u. Zubeh. per 1.
April preisw. z. verm. 10096
Rab. part. oder. Tel. 8734.

Reiserstr. 14.
geräum. Wohnung, 4 Zim.,
Bad u. Manl. Zubeh. per
1. April zu verm. 10495
Näheres part. oder.

Reiserstr. 16.
3 Zimmer, Küche, Kochpart.,
1 u. 2 Zimmer, Küche, 3. St.
1. April oder später zu ver-
mieten. Rab. Baden, part.
Reisenstr. 16, 3. St. 10891

Reisenstr. 41, 3 ar. 16.
Zim., Küche u. Zub. zu verm.
Rab. 2. St. recht. 27539

Reiserstr. 18
geräum. ruhige Lage, nächst
Luisenring, elegante 5-
Zim. Wohnung, wird auf
vergrössert, Küche, Speisek.,
Bad u. Was. elektr. Licht
per 1. April zu vermieten.
Rab. 3. St. hint. 10421

Reisenstr. 8.
3. St., 3 Zimmer u. Küche
zu verm. 27888

Reisenstr. 49, part.
3 Zimmer, Küche nebst Zu-
beh. per 1. April zu ver-
mieten. 10084
Näheres 2. St. od.

Reisenstr. 60.
4 Zimmer mit Bad, billig
per 1. Juli u. v. Jungb. od.
27953

Reisenstr. 2 part.
3 Zimmer u. Zubeh. sof.
od. später preisw. zu verm.
Rab. 2. St. Koppmann.
10010

Reisenstr. 9.
3. St., schön ausgest. 4-Zim-
merwohnung mit reichl. Zu-
beh. ruh. Lage auf 1. April
zu verm. Erlang. 2. St. z.
10849

Reisenstr. 87
2. St., 3 schöne Zim. u. Küche
per 1. April zu verm. 27342

Reisenstr. 6
Schöne aufgeschaltete Par-
terre-Wohnung, 4 Zimmer
u. reichl. Zubeh. per 1. April
od. früher preisw. zu verm.
Rab. dafelbst im Bureau.
14974

Reisenstr. 17, 2 Tr.
Schöne 6-Zimmerwohnung,
4 Zimmer u. Küche mit reich-
lichem Zubeh. per 1. Juli
zu vermieten. 10088
Näheres part. oder.

Reisenstr. 12, 1 Zim.
u. Küche per 1. April zu verm.
Näheres 2. St. od. 10088

Reisenstr. 52, 3 Zim.
u. Küche mit Manlarde, 4
Zimmer u. Küche billig zu
vermieten. 27956

Reisenstr. 27
1 u. 2 Zimmer u. Küche sof.
zu verm. Rab. 1. St. 10446

Reisenstr. 88.
3 u. 6-Zimmerwohnungen
mit allem Zubeh. per 1. April
billig zu vermieten.
Näheres Baden. 10003

Reisenstr. 100
Schöne 2- und 3-Zimmerwoh-
nungen sofort zu vermieten.
Näheres Lange Reiserstr.
100, Bureau. 8836

Reisenstr. 9
part. oder, 4 Zimmer u. Küche
auf 1. April 1910 zu verm.
Näheres Bureau. Reisenstr.
100, Bureau. 10874

Reisenstr. 7, 3 Tr.
10. Reiserstr. 6-Zim-
merwohnung m. 2 Wäschzimm.
Zub. u. Gartenanteil per 1.
Juli preisw. zu vermieten.
Näheres dafelbst. 27584

Reisenstr. 64.
2. St., Partierewohnung
von 3 Zimmer u. Küche m.
Stiegelebens per 1. Mai
an ruh. Lage zu verm. 27956

Reisenstr. 22 Schöne 3-
Zimmerwohnung mit Bad u. Man-
larde per 1. April zu verm.
Näheres Reiserstr. 22. 10874